

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfug und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrwille und Wehrkraft, Bilder vom Tage, Hitlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold/Geegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Telefon 882 Kreispostamt Nagold. In Konkursfällen ob. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Bezugpreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Vier Jahre Drittes Reich

Ungeheure Leistung auf allen Gebieten des deutschen Lebens

Wir binden den Helm fester

Vom Stellv. Gauleiter FRIEDRICH SCHMIDT

Die ersten vier Jahre deutscher revolutionärer Aufbauarbeit des Führers sind abgeschlossen. Schon steht das gesamte deutsche Volk, vor allem aber die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei, in einem neuen, großen, umfassenden Vierjahresplan. So wie es klar ist, daß diese neuen Aufgaben vor allem von der Initiative und von der Einsatzbereitschaft der Partei getragen sind und der Erfolg letzten Endes den Anstrengungen der Partei zu verdanken sein wird, so steht unantastbar fest, daß die gesamte politische Wende der letzten vier Jahre aus der Kraft und aus der Dynamik der nationalsozialistischen Bewegung hervorgeht und der sie tragenden nationalsozialistischen Weltanschauung erwuchs.

Als Adolf Hitler vor vier Jahren Kanzler des Reiches wurde, da glaubten viele, damals noch aufstrebende Kreise, daß damit das Lebensrecht und die Lebensnotwendigkeit der Partei ihre Voraussetzungen verloren hätten und daß der Partei keinerlei geschichtliche Aufgaben mehr zuständen. Die Kreise, die das damals öffentlich proklamierten und als eine

feststehende politische Meinung vertreten, sind inzwischen anderweitig belehrt worden, und es dürften sicher in Deutschland nur noch ganz wenige indifferente Menschen sein, die wagen, einen derartigen Gedanken zu denken. Im Gegenteil, die vier Jahre, die hinter uns liegen, haben das Daseinsrecht der Partei für die Zukunft nicht nur bestätigt, sondern geradezu gefordert.

Wir selbst, die wir in der Partei in den Zeiten des Kampfes dienten, glaubten damals vielleicht manchmal, daß, wenn der Machtkampf entschieden sei, daß dann eine ruhigere Arbeitszeit gegeben sei. Auch wir sind durch die Tatsachen und die Wirklichkeit anders belehrt worden, denn die Arbeitsleistung und die Arbeitsanforderung, die an die Partei als ganze und damit letzten Endes an jeden einzelnen Parteigenossen gestellt wurden, waren in den letzten vier Jahren mindestens gleichbedeutend mit denen der Kampfzeit. Ja sie

übertreffen sie noch in erheblichem Maße. Die hinter uns liegenden Jahre waren keine Jahre des Ausruhens, sondern Jahre der dreingängigsten, aufreibendsten und bewegtesten Arbeit.

Wir sind davon überzeugt, daß auch die Jahre, die vor uns liegen, in demselben Tempo und in derselben Bewegtheit sich vollziehen werden.

Wie im ganzen Reich die Partei dazu berufen war, die deutsche Wende zu tragen und zu entscheiden, so war es selbstverständlich auch in unserer engeren Heimat, im Gau Württemberg-Hohenzollern.

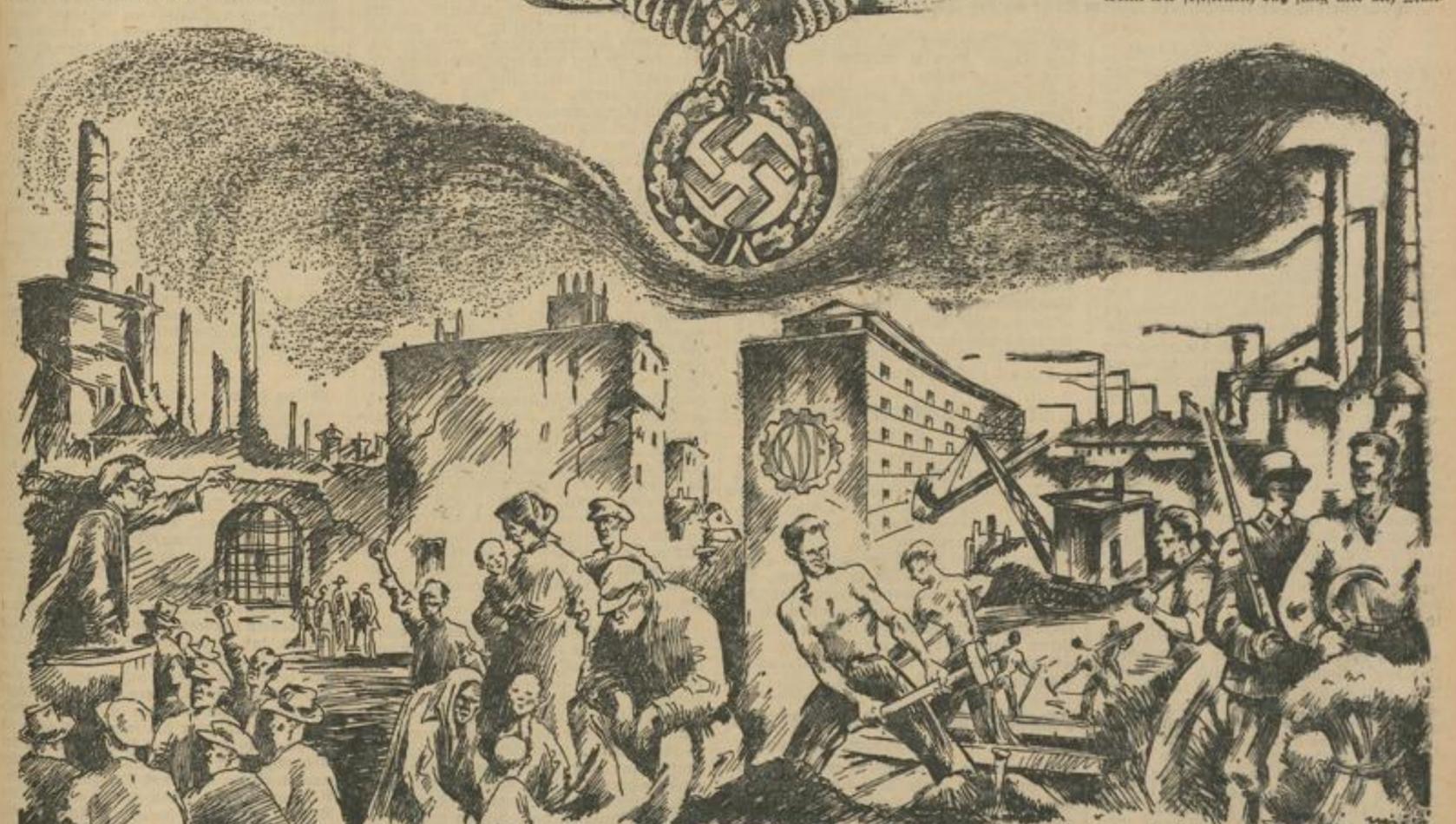
Es hat zwar sehr lange angehalten, bis im württembergischen Volk eine zahlenmäßig in Erscheinung tretende Bejahung des Nationalsozialismus sich durchsetzte, aber in den Jahren 1931 und 1932, vor allem in der entscheidenden Wahlkampf des Jahres 1932, konnten wir schon feststellen, daß wir so stark

waren, in der großen Entscheidungsschlacht in die Reihe der ersten Gaue mit einzurücken.

Selbstverständlich war es, zahlenmäßig gesehen, eine Minderheit, die am 30. Januar 1933 und vor allem in den Märztagen des Jahres 1933 die Fahnen der revolutionären Bewegung als Fahnen des Sieges auf den Dienststellen des Staates und der Gemeinden aufzog.

Wenn wir uns das Bild dieser Tage und Monate vergegenwärtigen und sehen das Deutschland von heute, so scheint es uns wie ein Wunder, wie etwas Unfassbares. Welch ungeheurer Wandel in der Stellung Deutschlands im Rahmen der Völker hat sich doch vollzogen. Noch ein größeres Wunder aber ist für uns die Tatsache, mit welcher Selbstverständlichkeit das deutsche schaffende Volk sich die Ideen des Nationalsozialismus zu eigen macht und mit einer in der Geschichte kaum wieder zu findenden Gläubigkeit versucht, die Ideen des Nationalsozialismus als lebensnahe Wirklichkeit zu gestalten.

Wenn wir heute sehen, wie die Partei zum selbstverständlichen Organ der Betreuung der gesamten Volksgenossenschaft geworden ist, wenn wir feststellen, daß jung und alt, Mann



Aus einem verzweifelten Menschenhaufen wuchs ein freies und starkes Volk

ner und Frauen, Arbeiter, Bürger und Bauern mit allen Anliegen, allen Sorgen zum Blockleiter, Blockleiter, Stützpunktleiter, Ortsgruppenleiter, Kreisleiter und den Dienststellen der gesamten Partei und ihrer Gliederungen bis hinauf zur Gauleitung und dem Gauleiter und Reichsstatthalter selbst kommen, so glauben wir, daß niemals eine von einer politischen Idee getragene Bewegung in diesem Ausmaß zum Vertrauenssträger einer Volksgemeinschaft geworden ist, wie eben die NSDAP, die Bewegung Adolf Hitlers.

Wenn wir das feststellen, so soll dies nicht etwa heißen, daß in der Fülle dieser Arbeiten, in der Fülle dieser Menschen nicht da und dort Fehlerquellen vorhanden waren und vorhanden sind. Wir haben aber die Ehrlichkeit, zu behaupten und zu erklären, daß über die Bewegung und ihre Männer, die so rastlos tätig sind und die eine so ungeheuerliche Fülle von Arbeit Tag für Tag zu lösen haben, kein Urteil gesprochen werden kann, wenn ihnen auch einmal Fehler und Fehlentscheidungen unterlaufen.

Heute steht die Partei in Württemberg mit 97 800 Parteigenossen in 57 Kreisen, 718 Ortsgruppen, 280 Stützpunkten, 2947 Zellen, 15 935 Blöcken, 65 601 Hausgruppen da als Werkzeug des Führers, bereit, die Befehle des Führers bis in die kleinsten Dörfer und Weiler, bis in jedes Haus zu tragen, dabei aber auch Mitleid und Sorgen dabei zu bringen, wo die Voraussetzungen bestehen, sie zu beseitigen.

Neben dieser eigentlichen Partei stehen die großen, der NSDAP angeschlossenen Organisationen, die Deutsche Arbeitsfront, die heute 701 313 Mitglieder umfaßt. Die NS-Volkswohlfahrt als die Volkstretlerin der sozialistischen Ideen in einem Ausmaß, wie es in der Geschichte und in der Welt heute einzigartig ist, das Amt zur Betreuung der Kriegsoptiker, das Amt für Volksgesundheit, das Amt für Erzieher usw.

Einer der bedeutendsten und erfolgreichsten Arbeiten der Partei aber war die Erfassung der gesamten heranwachsenden Jugend nach nationalsozialistischen Grundsätzen und nach der nationalsozialistischen Weltanschauung, und wir Parteigenossen in Württemberg sind stolz darauf, daß sowohl die Schule im Gau reiflos unter dem Vorzeichen der völkischen Gemeinschaft steht, wie auf die Tatsache, daß die freiwillige Erfassung der gesamten Jugend im Gau ein Ausmaß erreichte, das als Beispiel und Vorbild im Reich anerkannt wird.

Und wenn wir sehen, mit welcher Selbstverständlichkeit diese jungen Menschen aus der Jahrhundertelangen Zwietracht und Wankfü-

chtigkeit herauswachsen zu dem großen Lebensgefühl und Lebensziel einer neuen deutschen Epoche, dann wissen wir, daß die Erben unserer Arbeit den Nationalsozialismus gut verwalten werden.

Darüber hinaus sei der Erziehungsarbeit an den Volksgenossen und innerhalb der Parteigenossenschaft noch besonders gedacht, nämlich der Ausrichtung nach nationalsozialistischer Weltanschauung, und sei herausgestellt die Vertiefung der Idee, welche die revolutionäre Entscheidung in Deutschland trägt und die uns zum Nationalsozialismus befähigen ließ.

Wir leben mit Stolz in die sich geschlossene große Kameradschaft der Männer und Frauen in der Partei, ihre selbstverständliche Dienst- und Einsatzbereitschaft für den Führer und eben für diese neue Idee. Wir sehen die Mäßigkeit, die Begeisterung einer heranwachsenden Generation und wir leben den selbstverständlichen Fleiß und Dienstbereitschaft all unserer Volksgenossen als höchste Bejahung des Wertes des Führers.

Und jeder Parteigenosse und Parteigenossin, die irgendwo im Dienste des Führers und im Auftrag der Partei stehen, können stolz sein auf die vergangenen vier Jahre, sie sollen aber auch die Gewißheit in sich tragen, daß das, was vor uns steht, genau so die nationalsozialistischen Tugenden verlangen und bedingen wird.

Und so wollen wir, wenn wir den Sieg feiern und Erfolge herausstellen, uns, wie es in der Partei üblich ist, auf uns selbst besinnen, uns gegenwärtig werden der Härte und der Größe unserer Zeit, wollen uns klar werden der Pflichten, von denen wir uns nicht lösen können, sondern wir wollen den Helm fester binden, getragen von dem Willen, wie wir vor der Nachtübernahme in jahrelanger, mühsamer Arbeit, in selbstverständlicher Treue zu Adolf Hitler tätig waren, wie wir in vier Jahren wahrhaft politische Einsatz- und Leistungsfähigkeit bewiesen haben.

So wollen wir mit dem Gefühl in die neuen vier Jahre hineingehen, daß es im Leben der Völker nichts Härteres gibt und deshalb auch nichts Stärkeres als eine Gemeinschaft von Menschen, die von einer Idee befeuert ist, die gelernt hat, treu und voll Disziplin zu denken und zu handeln.

In diesem Sinne nehmen wir Tuschführung, in diesem Sinne lassen wir Tritt, in dem Geist der alten revolutionären Weisheit über wir Waffen der Faust und Waffen des Geistes, um neue Tugenden herbeizuschaffen und zu behaupten für den Bau einer großen deutschen Zukunft.

„Unser Ziel ist des Führers Ziel!“

Tagesbefehl des Stabschefs Viktor Luge an die SA zum 30. Januar

× Berlin, 30. Januar.

Stabschef Viktor Luge hat folgenden Tagesbefehl an die SA erlassen: Männer der Sturmabteilungen! Mit dem 30. Januar 1937 geht für die nationalsozialistische Bewegung wiederum eine Zeitspanne zu Ende, die zwölf Monate Kampf und Arbeit, Erfolg und Sieg in sich schließt. Der 30. Januar wird in der deutschen Geschichte immer der Tag sein, an dem das deutsche Volk rückblickend und Ausschau haltend, neue Kraft verleiht zu neuer Arbeit und neuem Kampf. Der Tag, an dem der Führer in die Reichskanzlei einzog und seine Sturmabteilungen mit hartem Schritt und soldatischem Geist durchs Brandenburger Tor in ein neues Deutschland marschierten.

Männer der SA! Für uns, die wir diesen Tag vor vier Jahren durch jahrelangen Kampf, durch Opfer an Gut und Blut, treu an der Seite des Führers marschierend, ermballichten, bedeutet seine jährliche Wiederkehr eine besondere Verpflichtung. Für uns ist der 30. Januar 1937 der Beginn einer Zeit, in der vollendet werden muß, was der Führer einst mit wenigen Getreuen begann. Er ist für uns der Beginn einer Zeitrechnung, die dem Kampf und der Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung stehenden Ausdruck verleiht. Mit dem 30. Januar 1937 war der Kampf in der Opposition zu einem völkischen und korrupten System beendet und der Kampf um die Vollendung unseres Volkens begann.

Wir feiern diesen Tag, feiern ihn als den Beginn eines neuen Kampffahrtes! Und wir bekennen uns jährlich an diesem Tage erneut zum alten Geist der Sturmabteilungen, zum Geist der deutschen Revolution! Wir bekennen uns an diesem Tage zu unseren ermordeten Kameraden in der Standarte Horst Wessel, zu ihrem Kampf und ihrem Opfer! Und wir bekennen uns zu unserer unverbrüchlichen Treue zum Führer und zum Einsatz für ihn und seine Idee! Mit diesem Bekenntnis im Herzen marschieren wir auch in das fünfte Jahr der nationalsozialistischen Erhebung, gestärkt im Opfer, gehärtet im Kampf und mit der Gewißheit, daß auch das vor uns liegende Jahr uns als die Sturmabteilungen finden wird, die

mit Entschlossenheit und eisernem Willen dem Führer schon so manchen Kampf siegreich bestehen hatten.

Dieses Gelöbnis an den Führer, meine Kameraden, verbinde ich mit dem Dank an euch für die Arbeit des hinter uns liegenden Kampffahrtes. Ich weiß, daß ihr diesen Dank nicht beansprucht, daß ihr euch in der Erfüllung der freiwillig übernommenen Verpflichtung zum Kampf schon die Anerkennung liegt. Ich weiß, daß euch der Grundsatz: „Mehr sein als scheinen!“ in Fleiß und Blut übergegangen ist. Und deshalb weiß ich auch, daß ihr mit Freude und Stolz an die Arbeit des vor uns liegenden Kampffahrtes gehen werdet.

Unser Weg heißt: Einsatz, Opfer, Kampf und Sieg für Adolf Hitler! Unser Ziel ist des Führers Ziel: Das ewige Deutschland!

Dr. Leh SA-Obergruppenführer

14. Berlin, 29. Januar.

Der Oberste SA-Führer hat zum Jahrestag der Nachtübernahme dem Stab der Obersten SA-Führung als SA-Führer z. B. zugeteilt: Mit dem Dienstgrad eines Obergruppenführers Pj. Robert Leh, mit dem Dienstgrad eines Gruppenführers Pj. Dr. Rudolf Schmeer, mit dem Dienstgrad eines Stabsführers den Adjutanten Dr. Leh, Pj. Alfred Wenzelbach. Ferner hat der Oberste SA-Führer ernannt zum SA-Gruppenführer den Reichskriegsopferführer Brigadeführer Hans Oberländer und zum SA-Brigadeführer den Reichskulturwalter Oberführer Franz Moraller.

Dänemark überträgt die Führerrede

Kopenhagen, 29. Januar

Die dänische Öffentlichkeit wird Gelegenheit haben, die große Rede des Führers in der bevorstehenden Reichstagsführung mit anzuhören. Der Staatsrundfunk kündigt an, daher die Erklärung übertragen wird. Anschließend wird vom Pressedienst noch ein Lieberbrief über die Rede in dänischer Sprache gegeben werden. Wie groß das allgemeine Interesse an der bevorstehenden Reichstagsführung in Berlin

ist, geht auch aus den vielen Meldungen hervor, die die Blätter in den letzten Tagen über den wahrscheinlichen Inhalt und die Bedeutung der Führerrede brachten. Freitag veröffentlichte „Nationaltidende“ nochmals ein fast zweispaltiges Vorschau, in der über das Programm der Reichstagsführung berichtet und das Ausmaß der getroffenen Vorbereitungen innerhalb und außerhalb der Krolloper geschildert wird.

Der Gemeinshaftswille siegt!

Kürnberg, 29. Januar.

Am Donnerstag, dem 28. Januar, fand in der Stadt der Reichsparteitag die Anmeldung der Schulneulinge statt. Nach der Meldung des städtischen Schulreferats wurden zur ersten Klasse der Volksschule insgesamt 4811 Kinder (im Vorjahr 4875) angemeldet, davon zur Gemeinshaftsschule 4393 - 91,3 vom Hundert (im Vorjahr 4003), zur evangelischen Konfessionsschule 192 - 4,0 v. H. (im Vorjahr 288), zur katholischen Konfessionsschule 226 - 4,7 v. H. (im Vorjahr 584). Von den zweiten bis achten Klassen der Volkshauptschule wurden insgesamt 1491 Schüler und Schülerinnen auf Antrag der Erziehungsberechtigten in eine andere Schulgattung umgemeldet, davon 1368 zur Gemeinshaftsschule. Bemerkenswert ist, daß die katholische Konfessionsschule in Kürnberg, gerechnet für alle Klassen, insgesamt 50 vom Hundert ihres Bestandes eingebüßt hat.

Die Männer der Wirtschaft beim Führer

Eine Spende von rund 700 000 Reichsmark für das Winterhilfswerk

× Berlin, 29. Januar.

Der Führer und Reichsführer hat am Donnerstagsabend anlässlich eines Empfanges

„Die Landwirtschaft — das Sturmbataillon des Vierjahresplans“

Feierliche Eröffnung der Ausstellung „Grüne Woche Berlin 1937“ durch Ministerpräsident Generaloberst Göring

× Berlin, 29. Januar

In der üblichen feierlichen Weise wurde die „Grüne Woche 1937“ am Freitagvormittag von Ministerpräsident Generaloberst Göring eröffnet. Ihr kommt diesmal besondere Bedeutung zu, da sie mit dem Abschluß des ersten Vierjahresplanes der nationalsozialistischen Staatsführung zusammenfällt und die Ausstellung ein packendes Bild der Rettung der deutschen Landwirtschaft durch Adolf Hitler gibt.

Beispielloser Aufstieg

Nach der Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Dr. Lippert sprach Reichsernährungsminister R. Walter Darré, der einen Lieberbrief über den Aufstieg der deutschen Landwirtschaft gab. In den letzten Jahren konnten wir unsere Selbstversorgung so stark steigern, daß die jetzt noch bestehende Abhängigkeit nicht mehr als politisches Druckmittel verwendet werden kann. Wenn es uns gelang, nicht nur wenigstens durch unsere Maßnahmen auf dem Gebiet der Marktordnung, den Inlandsanteil am Gesamtverbrauch von Nahrungsmitteln und Futtermitteln von etwa 66 v. H. im Jahre 1927 auf 83 v. H. im Jahre 1935 zu steigern, so zeigt diese Tatsache, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Dieser Erfolg zeigt aber auch die Bedeutung der Landwirtschaft im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft. Gerade an Maschinen wurden 1936 von der Landwirtschaft der Menge und dem Werte nach etwa dreimal soviel abgenommen wie im Jahre 1932, rund 240 Millionen gegenüber 84 Millionen RM. Insgesamt gesehen, dürfte die Landwirtschaft 1935/36 für die wichtigsten Betriebsausgaben rund 1/4 Millionen RM. mehr aufgewendet haben als 1932/33. Das deutsche Landvolk macht also die größten Anstrengungen, um mit zu seinem Teil das ihm für den Vierjahresplan gesteckte Ziel zu erreichen. Im Zeichen dieser Aufgabe steht auch die „Grüne Woche“. Sie soll ein Gesamtbild über die deutsche Ernährungslage geben, sie soll den Weg zeigen, den das deutsche Landvolk zu gehen befreit ist; sie soll aber auch andererseits dem Verbraucher zeigen, welche Aufgaben ihm im Rahmen dieser großen Arbeit zukommen.

So, wie in den letzten vier Jahren gearbeitet worden ist an euch, deutsche Bauern und deutsches Landvolk, so arbeitet ihr in den kommenden vier Jahren an der inneren Befreiung eures Volkes und eures Deutschlands. Denkt immer an eure Verantwortung und denkt an eure Pflicht, denkt daran, daß es für euch kein Ausruhen jetzt geben darf, denkt daran, daß ihr arbeiten müßt, wie ihr noch nie gearbeitet habt, damit der Enderfolg uns beschieden wird. In diesem Zeichen der Pflichterfüllung in dem Zeichen der gewaltigen Verantwortung, die das Landvolk übernommen hat, soll auch diese Grüne Woche stehen.

In diesem Jahre ist die Grüne Woche und ihre Schau ausschließlich auf die Landwirtschaft beschränkt worden. Forst und Jagd

Bestellen Sie unsere Zeitung

der deutschen Wirtschaftsführer in seinem Hause deutschen Künstlerinnen und Künstlern Gelegenheit gegeben, ihre Kunst in den Diensten des Winterhilfswerkes zu stellen. Es wirkten mit: Kammerlänger Josef von Nowarada (Staatsoper Berlin), Kammerlänger Julius Papat (Staatsoper München), Kammerlängerin Maria Müller (Staatsoper Berlin), Kammerlänger Franz Böcker (Staatsoper Berlin), Kammerlängerin Martha Fuchs (Staatsoper Dresden), Konzertmeister Siegfried Forries (Philharmonisches Orchester), Konzertmeister Franz Damschke (Deutsches Opernhaus), Konzertmeister Georg Knieß (Staatsoper Berlin), Kammerlänger Rudolf Bodemann (Staatsoper Berlin), Kontrabaß Kettelsheim und Walter Ludwig (Deutsches Opernhaus Charlottenburg), Kammerlänger Heinrich Schilgen (Staatsoper Berlin), Margret Pahl und Maria Luise Schilp (Deutsches Opernhaus Charlottenburg), Karl Schmitt-Wilster (Deutsches Opernhaus Charlottenburg), Kammerlängerin Irma Beilke (Theater Leipzig) und Prof. Richard Kanchen (Berlin).

Die Künstler haben das Reinertragnis dieses Abends in Höhe von rund 700 000 Reichsmark als ihren Beitrag zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes dem Reichsbeauftragten Hilgenfeldt überreicht. Im Empfang nahmen alle führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft mit ihren Damen — rund 300 Personen — teil; außerdem waren anwesend Ministerpräsident Generaloberst Göring, Generalminister Dr. Goebbels, Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Generaldirektor Dr. Dörpmüller, Staatssekretär Dr. Reichner, Staatssekretär Dr. Samwers, Staatssekretär Funk und Staatssekretär Körner mit ihren Damen.

tenen in diesem Jahre und sie fehlen besonders die Jagd, weil in dem gleichen eine gewaltige internationale Jagdschau in diesen Hallen stattfinden soll, die die lebhafteste Zusammenfassung auch auf diesem Gebiet an Arbeit erfordert. Aber was heute gesehen ist, ist von größtem Wert, ich betone es noch einmal nicht nur für den Bauern und das Landvolk, sondern von gleichem Wert für den Städler und für den Verbraucher.

Und ich bin überzeugt, daß, wenn jetzt die Schau eröffnet ist, wenn sich die Vortone auf tun, wieder Hunderttausende hineinstürmen durch diese Hallen gehen, Erkenntnisse mitnehmen und vor allem auch jenen absoluten Willen in den Reihen Adolf Hitlers zu erschließen und die Pflicht zu erfüllen, damit die nächsten vier Jahre genau so arbeitsreich aber noch glorievoller zum hohen Ziele führen zum Deutschland Adolf Hitlers. In diesem Sinne erkläre ich die Grüne Woche 1937 eröffnet. (Langanhaltender Beifall.)

Reichsernährungsminister R. Walter Darré schloß mit einem Appell an die Verbraucher: Deutsche Volksgenossen in der Stadt! Hilft uns durch verständnisvolle Selbstdisziplin unserem Führer die Unabhängigkeit des Reiches zu sichern. Deutsche Frauen und Mädchen, wir vertrauen auf eure Befähigung durch richtiges Einkäufen auf dem Markt um zu unterstützen. Richtiges Einkäufen als Hausfrau jetzt aber hauswirtschaftlich! Können wir voran. Zur Ergänzung der Erzeugungsschlacht der Landwirtschaft ist es notwendig, die Ernährungsweise des deutschen Volkes dem anzupassen, was der deutsche Boden gibt!

Göring spricht

Janjarenmüßte leitete über zur Eröffnungrede des Ministerpräsidenten Göring, der an seine Goslarer Rede erinnerte, in der er die Landwirtschaft, die im Rahmen des Vierjahresplanes die größte und entscheidendste Aufgabe zu lösen hat, das Sturmbataillon des Vierjahresplanes genannt hat. Den Kampf um die Selbstversorgung zu führen ist nur die Landwirtschaft berufen: „Es ist immer wieder eine große Aufgabe, jeden einzelnen Deutschen, egal gleichgültig, wo er steht, klar zu machen, daß es nicht anderen überlassen soll, was zu geschehen hat, sondern daß jeder, aber auch jeder einzelne, erkennt, daß er mit einer Verpflichtung übernommen hat, diesen letzten großen Vierjahresplan durchzuführen, und daß es auf jeden einzelnen ankommt. Wenn einmal diese Erkenntnis Allgemeingut geworden ist, wenn es wirklich so ist, daß jeder sich fragt, was kann ich für die Zielsetzung meines Führers tun, in der Richtung, die er mir gewiesen hat, dann wird eine ungeheure Kraft und Energie von diesem Volke ausströmen. Dann werden wir auch die Aufgabe schaffen, die heute vom Ausland zum Teil als unmöglich hingestellt wird. Das Ausland hat aber auch andererseits erkannt, daß wenn es dem deutschen Volke gelingt, die Aufgabe durchzuführen, dann allerdings auch die letzte schwache Stelle Deutschlands gepanzert worden ist!“

Belungenen
60 Mann
dieser Tage
erte, dem
nationalen
50 Gefangen
nach Madrid
Kommandant
60 Mann und
spanische Fal
sch ihres Le
haben. Von
jede Spur
Nach dem
Führers
noch trotz
die Truppen
gon - Pro
kessert und e
und anderer
der Mala
Albama de
Truppen die
Red und J
In Borden
Hagen Tam
Spanier aus
Gebiet) ein.
Sala und d
Stadt. Sie k
und mit
Schlepper de
im spanisch
herübergefo
rathenden
Dampfer im
bei 17 Mann
nalen Trupp
Sala bemä
schweissig
sch darauf i
gestückte
Schiff nach
sich nun von
Volkshelfer
Sapo
Aussh
Der Kaiser
fürsten Sa
minister Gen
nung des neu
für das neu
währen Er
gramm.
König stellen
müßte, teilte
an das neu
stellen: 1. De
muß in der
gung liegen.
müß ein
werden. De
Repräsentan
torische Syst
müssen einer
4. Das Kabin
una b h a n g
Parteien
nur Männer
die sich für
überzeugt ein
Der mit de
General Goye
feierlich in
Mission verwo
Mitglied der
tätig gewesen.
Kriegsminister
trat von sein
lählich des
Krieger zuri
Kriegsminister
treten soll. Ne
als Vertreter
den Arbeiter
renz beteilig
tretenden Kre
wurde ihm d
teriedition is
er mit der N
ziehungswesen
Eughenamas
ziehungswesen
reter Genera
des Londoner
Der Unter
ausführes h
lischen Kufen
Anschluß dar
belagt: Dem
worten der P
regung vor, d
wachen. Auf
Antworten be
an die Verat
Beratern bere
eine Lieberwa
Gebietes zu g
Die Vertret
sch damit ein
Schemo ihren
zuweisen, ihn
licht schnell
stimmen die
einen von de



Selbener Streik spanischer Falange

60 Mann „roter Milizsoldaten“ führen dieser Tage vor dem Gefängnis in Salamanca, 29. Januar...

Nach dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca haben am Mittwoch trotz anhaltendem schlechtem Wetter die Truppen der 5. Division an der Aragon-Front ihre Vorstellungen verbessert...

In Bordeaux trafen am Vord des französischen Dampfers „Abe“ 53 bolschewistische Spanier aus Spanisch-Guinea (Rio-Munich) ein...

Japans Armee fordert Ausschaltung der Parteien!

Der Kaiser betraute auf Vorschlag des Fürsten Saionji den früheren Kriegsminister General Hayashi mit der Bildung des neuen Kabinetts...

Der mit der Kabinettsbildung beauftragte General Hayashi ist 61 Jahre alt. Er war lehrerzeit in Frankreich in besonderer Mission verwendet worden...

Ein Fragebogen des Londoner Nichteneinmischungsausschusses

Der Unterausschuss des Nichteneinmischungsausschusses hielt am Donnerstag im englischen Außenamt eine Sitzung ab...

Fragebogen zuleiten. Dieser enthält die wichtigsten Streitpunkte, zu denen die Regierung Stellung nehmen sollen...

150 französische Flugzeuge für Rotspanien

Stürmische Abstimmungs-Konferenz in der französischen Kammer

Paris, 29. Januar. In der französischen Kammerausprache warf der unabhängig-republikanische Abg. Ducaud die Frage auf, ob die französischen Verteidigungsanlagen heute noch den an sie gestellten Anforderungen entsprechen...

Während dieses ganzen Meinungsaustausches lörmten die Kommunisten und Sozialisten so stark, daß die Worte des Abgeordneten zum Teil in dem Tumult untergingen...

Die etwa 150 Flugzeuge, die an das bolschewistische Spanien geliefert worden sind (1) haben dort ihre Unbrauchbarkeit bewiesen...

Hamburger Tankdampfer bei Borkum untergegangen

Bremen, 29. Januar

In der Nacht zum Freitag strandete bei Borkum der 1995 Brutto-Register-Tonnen große Tankdampfer „Oliber“ der Hamburger Celvima J. Schindler...

„Schlußworte“ im Theaterprozeß

Moskau, 29. Januar

Nach der vielstündigen beharrenden Rede des Staatsanwalts kommt im Moskauer Theaterprozeß die „Verteidigung“ zu Worte...

wirkung berechneten propagandistischen Ton die Grundthesen dieses Theaterprozesses. Die Reihe der üblichen Selbstbezeichnungen beginnt mit „Vjatschow, der sich der „abscheulichen faschistischen Geste der trozkistischen Kontrevolution“ zurechnet...

Württemberg

Stuttgart, 29. Jan. Billige Tage in der Wilhelmma. Feurig loden die Fackeln prächtiger Aisearten im Kalksteinhaus der Wilhelmma zum Besuch...

Kein Vieh mehr von Juden!

ns. Saulgau, 30. Januar. Wo der Jude Gelegenheit hat, sucht er sich auch heute noch immer wieder in der unbedürftigsten Art und Weise aufzubringen...

Tübingen, 29. Januar. (Dom Rippwagen geschleudert.) Bei den Bauarbeiten an der Umgehungsstraße bei Lustnau stürzte am Donnerstag ein Rippwagen beim Entleeren die Böschung hinunter...

Zuchthaus für einen Betrüger

Ellwangen, 29. Januar

Der 30jährige Anton Brenner aus Burgberg, Kreis Heidenheim, ist seit 1925 wegen Betruges schon 14mal, darunter 7mal wegen Betruges im Rückfall bestraft...

Gefängnis für Opferstockmarder

Nachdem der 20jährige Otto K. von Stuttgart anfangs 1936 in Stuttgart wegen Unterschlagung u. a. zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt worden war, verlegte er sich auf das Erbrechen von Opferstöcken in Kirchen und Kapellen...

Schwäbische Chronik

Am 31. Januar tritt nach Erreichung der Altersgrenze Landgerichtsdirektor Dr. Richard Georg aus Ulm in den Ruhestand. Seit dem Jahr 1906, also seit über dreißig Jahren, war er bei Ulmer Justizbehörden tätig...

Reichssender Stuttgart

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes programs like 'Sendesaule', 'Hörbuch', 'Kochbuch', etc.

Gemeinsame Arbeit für Volk und Reich

Zimmer mehr wächst die Partei in die ihr vom Führer gestellte Aufgabe hinein, immer klarer kommt ihre besondere Stellung auch in der Gesetzgebung des Reiches zum Ausdruck. Als Faktor entscheidender Mitwirkung an der Arbeit des Staatsapparates wird sie durch die Befehle des Führers mit dem Staate verbunden. Nicht der Staat geht in ihr, oder sie im Staate auf — gerade in ihrer organisatorischen Trennung, aber geistigen und gesetzmäßigen Verbundenheit, wird ihre Tätigkeit für den Staat und im Staat zur dauernden Anregung.

Auch das neue Reichsbeamten-gesetz bringt wieder eine Reihe von politisch bedeutsamen Feststellungen über das Verhältnis der Partei zum Staat. Die das Gesetz be-gleichende Rede des Reichsinnenministers enthielt Sätze, die in außerordentlicher Klarheit die vom Führer der Partei gegebene Aufgabe und Stellung umrissen. Reichsminister Reichs-leiter Dr. Frick formulierte die staatspolitische Situation treffend, indem er erklärte: „Das Volk . . . ist geeint in der NSDAP, die ihrer-seits den Staat trägt, in dessen Dienst der Beamte steht.“

Diesen Aufgaben entspricht die Mitwirkung, die der Führer der Partei beispielsweise an den personellen Fragen der deutschen Beamtenschaft übertragen hat. Sie trägt vor allem ein ent-scheidendes Maß der Verantwortung für den Beamtenschaftswachstum.

Das Reichsbeamten-gesetz ist dazu ein neues Beispiel dafür, wie sehr durch die vom Führer angeordnete enge Zusammenarbeit der zuständigen hohen Partei- und Staatsstellen die Anregungen der Partei in der gesetzlichen Einzelarbeit fruchtbringend sich auswirken. Auch bei den am gleichen Tage mit dem Reichsbeamten-gesetz erlassenen Gesetzen sind eine Reihe von bedeutsamen Einzelbestimmungen auf An-regungen der zuständigen Par-teistellen zurückzuführen, wie z. B. die bekannten Bestimmungen über das Verhältnis der Landwirten zu den Sozialaufwen-dungen für die Volksgesundheit im neuen Gesetz über die Altersversicherung u. a. m. Die unmittelbare Verbindung der Partei mit dem Volke gibt ihrer Mitwirkung an der Staatsarbeit das besondere Gewicht — und der ihr vom Führer übertragenen und jetzt gesetzlich neuerlich begründeten Aufgabe eine außergewöhnlich nationale Bedeutung.

Gerade in solchen Einzelbeispielen, wie sie uns die Gesetzgebung dieser Tage wieder vor Augen führt, erkennen wir die überlegene Weisheit, mit der der Führer diese beiden Komponenten Partei und Staat zusammen-fügt zu gemeinsamem Dienst für Volk und Reich.

„Für das schönste neue Haus!“

Nach einer Anordnung des Oberbürger-meisters von München-Gladbach soll künftig in jedem Jahr das schönste neue Haus der Stadt durch Anbringung einer Plakette ausgezeichnet werden. Die Plakette soll auch für die zurückliegende Zeit seit der Wiederherstellung der Selbständigkeit Mün-chen-Gladbachs verliehen werden. Die Aus-wahl des schönsten Hauses wird alljährlich durch ein Schiedsgericht auswärtiger Archi-tekten erfolgen, die vom Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste in Düsseldorf bestimmt werden. Auf diese Weise dürfte der Ehrgeiz stark angeregt werden, vorbildlich schöne Bauten zu schaffen.



Am Abend des 30. Januar 1933 gab ich dem deutschen Volke in einer kurzen Proklamation die Zielsetzung unseres Kampfes bekannt. Ich habe damals gebeten, mir vier Jahre Zeit zu schenken. Nach ihrem Ablauf wollte ich dem deutschen Volke Rechenschaft geben über die Erfüllung oder Nichterfüllung dieses Versprechens. Unsere Gegner waren überzeugt, daß wir niemals dazu kommen würden, die Nation um dieses Urteil zu befragen, denn man bemah die Höchstzeit unseres Regimes auf kaum sechs bis zwölf Wochen. Was aber hat in diesen vier Jahren der Nationalsozialismus aus Deutschland gemacht? Wer von diesen Gegnern könnte die Stirn besitzen, auch heute noch gegen uns als Ankläger aufzutreten? Was ihnen damals in meiner Prokla-mation als phantastisch und unerfüllbar erschien, erscheint uns heute als die bescheidenste Ankündigung einer turmhoch darüber-liegenden Leistung. Diese Gegner haben damals es nicht für möglich gehalten, das uns heute so klein vorkommende Programm des Jahres 1933 zu erfüllen. Was würden sie aber wohl erst gesagt haben, wenn ich ihnen das Programm vorgehalten hätte, das die nationalsozialistische Staatsführung seit-dem in knappen vier Jahren nun tatsächlich verwirklicht!

Aus der Proklamation des Führers vom Reichsparteitag 1933.

Adolf Hitler

60 Jahre aufeinander gewartet

hl. Markus, 27. Januar.
Eine Trauung ganz ungewöhnlicher Art wurde jetzt auf dem Standesamt von Weßlau bei Markus vollzogen. Der 76jährige Chri-stian Weigel bereichelte sich mit der 75jährigen Eine Nielsen. So betagte Brautleute finden sich schon gelegentlich zusammen, hier aber liegt der Fall infolgedessen eigenartig als die beiden Alten, wie sie selbst sagen, fast sechzig Jahre aufeinander gewartet haben. Sie kannten sich schon als Kinder und hatten sich in den Jahren der ersten zarten Jugend-liebe ewige Treue geschworen. Das harte Leben der armen Leute ließ ihre Träume nicht zur Wirklichkeit werden. Christian wurde für geringen Lohn arbeiten und Eine ging als Magd auf Bauernhöfen in anderen De-ftern. Die Trennung hatte aber die gegen-seitige Zuneigung nicht ausgelöscht, keins von beiden konnte sich zur Heirat mit anderen entschließen, sie blieben Hageholz und Hage-stolze ihr ganzes Leben lang, bis sie beide den wohlverdienten Ruhestand im Altersheim zu Weßlau fanden. Jetzt, wo die nimmer-müden Arbeitshände zur Ruhe kommen konnten die beiden Alten erst an das Glück denken, auf das sie sechzig Jahre lang ge-wartet hatten. Als Fräulein Nielsen als neu-gebakene Frau Weigel ihren Namen schrei-ben sollte, entließ sie von dem Standesbeam-ten dessen Brille. Leicht erlöbend sagte die 75jährige: „Meine Brille habe ich heute mit aufgeführt, am Hochzeitstag will man doch nicht so alt aussehen.“

Was kostet eine Frau?

Vor dem Kriege wurde einmal eine „Preis-liste“ veröffentlicht, in der die „Preise“ an-gegeben wurden, die in verschiedenen Bed-teilen für eine „Landesgemäße“ Frau zu-zahl werden mußten. Es handelt sich dabei naturgemäß um außereuropäische Gebiete.

In Uganda kostete eine Frau die Stiere, eine Schachtel Patronen und sechs Rahnadeln; man konnte aber auch billiger davonkommen. So bekam der Förstler Wö-ton eine Frau für ein Paar Schuhe. Bei der kalifornischen Rarok's verlangen die Eltern gewöhnlich für eine Tochter eine halbe Schnur Muschelschale, wenn sie besonders ge-schickt und hübsch ist und Fingerringe berei-ten kann, zahlt man bis zu einer ganzen Sch-mie. Eine Kaffern-dame ist je nach der gesellschaft-lichen Stellung ihrer Familie zwei bis vier Rube wert. Für eine Arabaja in Neu-Mexiko muß man schon zwölf Pferde in Zahlung geben, in der Tartarei wird die Frau mit Butter aufgewogen; der som-berische Schwiegervater zieht Reunitiere vor und die indischen Kaffens sind mit etwas Reis und einer Kupie zufrieden. Bei den Mis-sis hat ein reicher Mann für seine Frau 20 Kinder zu zahlen, ein armer Mann be-kommt seine Frau schon für ein Schwein. In Tirmoland kann man sich nicht be-heiraten, wenn man nicht Elefantenzähne in Zahlung geben kann, bei den Fijern ist es schon ein Wallfischzahn. In Unonore ist man fortschrittlich; man kann dort eine Frau auf „Abzahlung“ bekommen. Aber der „Verkäufer“ ist vorsichtig, denn er liefert die Frau erst nach der Zahlung des ganzen Be-trages aus.

Bei vielen Volksstämmen in Afrika, Arabien und Amerika bleibt der Schwieger-sohn als Diener beim Schwiegervater. Die Frau wird ihm nach und nach vom Lohn abge-zogen, bis sie ganz bezahlt ist.

Andere Völker, andere Sitten!

Herz zwischen dort und hier

ROMAN VON KATHE DONNY

Alle Rechte vorbehalten bei: Guro-Verlag, Berlin 30 33

29. Fortsetzung

„Niemand Dank! Margot verkaufte geschäftig das Empfehlungsschreiben in ihrer Handtasche. „Herr Hartmann wird den Gruß besonders zu werten wissen.“

Margot war an diesem Tage sehr zufrieden. Die erste Verbindung zu Georg war geschaffen, es war alles sehr leicht und sehr rasch gegangen.

Auch mit Mullan war sie zufrieden. Bereit-williger als sonst kreiste er mit ihr durch die Umgebung von Suea. Sie schob es darauf, daß er sich seiner Gleichgültigkeit in diesen letzten Tagen vielleicht bewußt geworden. In Wahr-heit interessierte aber Mullan als halben Ka-merunforscher (er hatte eine paar Semester stu-diert) die interessante Fauna und Flora des afrikanischen Hochgebirges besonders. Margot zeigte über die Landschaft hier ein natives Er-staunen. Doch es ist in dem afrikanischen Kamerun so schön sein konnte, hatte sie sich nicht träumen lassen und sie notierte in ihrem schmalen tole-ten Schreibblock ein paar Schlagzeilen.

Der Engländer am Äquator

„Gelwech und Enjan im dunklen Afrika“.

Mullan lächelte ironisch, als er es las.

Wenige Tage später trafen beide eine Auto-fahrt in den Norden des englischen Mandats-gebietes an. Mullan wußte nicht, daß diese Reise nur Hartmann galt. Margot hatte sich nicht angemeldet, sie verstrach sich von einem uner-warteten Zusammentreffen die größte Ueber-raschung.

Margot Brunswid war eine vorzügliche Foh-reein. Es war, als ob ihre Oberflächlichkeit, ihr Leichtsin und ihre Genügsucht in dem

Augenblick von ihr abfielen wenn sie am Steuer saß. Eine andere Frau sah dann dort, scharf, energisch, konzentriert und auf die Erreichung ihres Zieles bedacht, mit der Unabirrbarkeit eines Mannes. Die Tochter Richard Brunswids, des eisernen Kaufmanns sah da, nicht die flatter-hafte Margot Hartmann.

Es war am sechsten Tag der Reise, die durch verschiedene Pflanzungsgebiete ging.

„Mit Ziel Ubandi“, wie sich Margot froh-lodend geäußert.

Der rote Wagen flog über die rotglühenden Sandwege, er federte über das Steingeröll am Hange des Kogantargebirges da, wo die Eng-länder längst aufgehört hatten, die Wege aus-zubauen. Mullan bekam einen leisen Keipelt vor der Frau, — die im hochgeschlossenen weißen Mantel, leicht vornübergebeugt, wie ein ge-schmeidiges weiches Raubtier vor ihm lag, den Augenblick bereit mit dem leuchtendsten Wa-gen hinter sich über Abgründe, Wasserlöcher und gestürzte Baumstämme zu springen.

Georg Hartmann hockte bei einem jungen Tabakfeld und richtete behutsam einen zarten Pflanzstängel auf, der matt herunterging.

„Kjong“, rief er laut hinter sich, „Stad und Baß“, Kjong wirbelte erst ein paar mal um sich selbst, denn Schimja, die Schimpansin, hatte sich beim Spiel in seinen weißen Lederwurf gebannt, dann stürzte er in den Schuppen, wo Holzstäbe und allerlei Pflanzungsgerät aufbe-wahrt wurden. Schimja immer hinter ihm her.

„Kjong“, rief Hartmann noch einmal, ohne sich umzusehen.

In diesem Augenblick erklang eine Autohupe so aufreizend durch die Stille, daß Hartmann mit einem Rud herumfuhr. Seine Hand ließ die Tabakpflanze los, er stand im Ru auf den Beinen, Margots roter Wagen sprang über eine Bodenwelle und hielt — knapp zehn Schritte vor ihm.

„Das nenne ich aber Witterung haben“ rief sie mit ihrer hellen Stimme und kam auf Hart-mann zu, als wäre es das Selbstverständliche der Welt, daß man sich hier traf, „eigentlich wollte ich ja deine Pflanzungen von Süden her anfahren, aber irgend etwas trieb mich zu diesem Umweg und siehe da —“ sie winkte eifrig nach rückwärts, — „Mr. Mullan, bitte, — wo bleiben Sie denn? — ich habe Besuch mitgebracht, Georg — es ist dir hoffentlich nicht unangenehm.“ Sie streckte Hartmann die Hand hin.

Hartmann stand steif und stumm da und zog nach alter Gewohnheit die Unterlippe zwischen die Zähne. Höfend bewegte sich sein rechter Arm, Also das war Margot, das war die Vergangenheit. Blund, weiß herausfordernd, ein spöttisches Lächeln auf dem sehr roten Mund.

„Guten Tag, Margot“.

Margot betübete flüchtig seine Hand, „Kau“, dachte sie, ungepflegt, — nun er hat es ja nicht anders gewollt! Ihre Augen fuhren neu-gierig hin und her. „Nicht interessant, junge Kakaopflanzen, nicht wahr?“

„Nein“ — Hartmann sah über sie hinweg auf Mullan, der mit schlängelnden Schritten über den Grasboden hiea, „Tabak“.

„So — Tabak? Auch gut, — na, — du mußt mir näher alles genau erklären, bitte, Mr. Mullan, darf ich bekanntmachen, Herr Hart-mann, — ein —“ entfernter Verwandter von mir“ hier lächelte Margot lindlich, während Hartmann die Stirn krauste, —

„Mr. Mullan, Kollege von mir. Uebrigens hast

du dir hier oben keine schlechte Ede ausgehört Georg, — bis auf die Wege. Auf denen bist man wahrhaftig alle Polizeistrafen ab denn man sich auf europäischen Autostrassen schon entzogen hat“.

Hartmann erwiderte nichts darauf, er machte eine unbestimmte Handbewegung, es konnte ebenfugot eine Einladung wie eine Ablehnung sein. Margot nahm sie als Aufforderung, be-halte sich ungeniert in Hartmann ein und mißte mit einem beschleunigten Kopfnicken Kjong denn der wie gebannt mitten im Lauf stehengeblieben war und aus rollenden Kinderaugen die fremd weiche Frau betrachtete.

„— du kleiner Schwarzer, — kümmerst dich mal um meinen Wagen“, Ihre Hand rühte sich auf Hartmanns Arm. Und nun, Georg, rief nach das eine, ehe der dienliche Teil meines Besuchs beginnt, — du hast dich ziemlich ver-ändert. Du bist — verzeh mir, — ein bißchen alt geworden in den zehn Jahren“.

Hartmann ging mit vibrierenden Nerven neben der Frau. Er fühlte den Druck ihres Armes auf den seinen, spürte die Wärme ihres nahen Körpers, das leise Rauschen ihrer Klau-der. Ein ganzer Apparat von Widerständen ließ sich in Bewegung. Er mußte sich ja schämen, er mußte sich retten, vor dieser Frau, die gefor-men war, um seine Ruhe zu stören.

„Dann freut es mich, dir sagen zu können“, sagte er mit scharfer Betonung, „daß du dich ganz und gar nicht verändert hast, du bist — genau wie vor zehn Jahren“.

Margot lächelte kokett, „Haben Sie gehört, Mullan. Zehn Jahre sind spurlos an mir vorübergegangen. Gibt es ein größeres Kom-pliment für eine Frau?“

Fortsetzung folgt

Das Wunder der deutschen Wirtschaftsgefundung

Rückchau auf vier Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit - Der zweite Vierjahresplan sichert dem deutschen Volk die Lebensgrundlage

Von Hans Rösch

Von dem berühmten finnischen Vagabundenkünstler Kurti weiß man, daß er sich am Start zu seinen Taten vornahm, die Straße in einer ganz bestimmten Zeit zu durchlaufen. Kunde um Kunde während des Rennens warf er seine Hände auf die Stoppuhr, um zu prüfen, ob seine Kraft seinem Willen Handhabe ist und er den Kampf gegen die Zeit gewinnen werde.

Im Kampf um zum Vorbild des zielbewußten Sportlers geworden, so kennt die Geschichte hunderte solcher Beispiele, in denen Menschen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens ihre Ziele bis hoch in den Himmel streckten und doch sie ruhmlos bis zu ihren Willen durchgeführt hatten.

Auch in unseren Tagen ist etwas geschehen, das ohne Beispiel in der Geschichte und geeignet ist, hoch über all diesen Leistungen zu stehen: in unserer Zeit hat sich ein ganzes Volk vorgenommen, binnen einer bestimmten Frist ein selbstgeleitetes, unerreichbar scheinendes Ziel zu bezwingen, und es hat, allen Kleinigkeiten und Widerständen zum Trotz, diesen Vorsatz wahr gemacht.

Vor vier Jahren genau, als der Nationalsozialismus die Führung übernahm, faßte das deutsche Volk den gigantischen Plan, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, um damit die Grundvoraussetzung für eine gesunde Wirtschaft und die wirtschaftliche Besserung im Leben jedes einzelnen Volksgenossen zu schaffen.

Erinnern wir uns noch, wie man uns damals ungläubig verlachtel! Wie man in kurzer Zeit den Zusammenbruch dieser Bemühungen voraus sagte und behauptete, es sei bei der Verflochtenheit Deutschlands mit der Weltwirtschaft einfach unmöglich, daß Deutschlands Wirtschaft gesund könne, solange die Weltwirtschaft krank sei. Trotzdem ging das deutsche Volk ans Werk, denn es wußte, daß das Recht jedes einzelnen Volksgenossen auf Arbeit verwirklicht werden mußte, weil es ein sittliches Recht aus deutscher Lebensanschauung ist, auf dessen Grundlage allein die Kräfte in Deutschland beseitigt werden konnte.

Und heute, da die vier Jahre vergangen sind, sehen wir, daß die Arbeitslosigkeit von 7 Millionen auf rund eine Million gesunken ist - wobei diese Million noch sehr viele Menschen umfaßt, die nicht mehr voll oder gar nicht mehr arbeitsfähig sind -, daß das deutsche Volk seit dem Beginn des Jahres 1933 aufgestellt hat, daß sich schon Mangel an Fachkräften zeigt usw. Unbestechliche Zahlen verkünden in langen Reihen, daß das 1933 aufgestellte Ziel auf allen Gebieten erreicht wurde und unsere gesamte Arbeit einen Umfang erreichte, wie man ihn früher kaum kannte. Ob man das nun wahr haben will oder nicht, diese Feststellungen stimmen, und nur der kann demgegenüber gleichgültig sein, der das große Wunder nicht sehen will, weil er sich nicht mehr an die Zeiten vor 1933 erinnert, oder weil ihm der Weg von der trockenen Brotkruste bis zum mit Würstchen belegten Butterbrot zu lange gedauert hat.

So hat das deutsche Volk eine Leistung vollbracht, wie sie größer kaum zu vollbringen war, und sein erstes Vierjahresprogramm bis zur letzten Konsequenz erfüllt.

Die neue Aufgabe
Getreu aber dem alten Wahlspruch, daß man nach dem Sieg den Helm festsetzen soll, ruht dieses Volk nicht auf dem feither Erreichten aus, sondern es hat sich bereits eine neue mindestens ebenso große Aufgabe gestellt. Dem ersten Vier-

jahresplan folgt der zweite. Auch er ist bei seiner Verkündung in der Welt auf Unverständnis und Unverständnis gestoßen.

Deutschland will alle die Rohstoffe und Güter selbst erzeugen, die es braucht, um unabhängig in voller Beschäftigung leben zu können.

Ist dieses Unterfangen nicht wahnwitzig? Hat sich Deutschland unter den Nachfolgern Bismarcks nicht auf ewig mit der Weltwirtschaft verflochten? Mühte es nicht jährlich für Milliarden Waren einzuführen? Ueber 12 Milliarden noch betrug beispielsweise der deutsche Import im Jahre 1929, und zwar umfaßte er zum großen Teil lebenswichtige Güter; nun soll dieser Einfuhrbedarf möglichst auf die Waren und Güter beschränkt werden, die nicht unbedingt notwendig zum Leben sind? Wer gewohnt ist, die Wirtschaft durch die Brille liberalistischer Vorstellungen zu betrachten, der wird den deutschen Plan genau so als Utopie be-

trachtet haben. In der ganzen Wirtschaft und gab Millionen von Volksgenossen wieder Beschäftigung und damit die Möglichkeit, sich die Güter und Waren zu kaufen, die sie leither entbehrt hatten. Die einmal eingelegte Kaufkraft wirkte immer weiter. Das war das Bild, das die deutsche Wirtschaft im ersten Vierjahresplan bot. Unermüdlich hoch der Kaufkraftstrom und schuf einen Hunger nach Waren, so daß der Bedarf des deutschen Volkes an Gütern gewaltig stieg.

Erhöhter Bedarf an Waren und Gütern

Da setzen dann die Folgen der oben beschriebenen Politik der Nachfolger Bismarcks ein. Weil Deutschland leither einen großen Teil seiner wichtigsten Rohstoffe und Halbfabrikate vom Ausland bezogen hatte, stieg im Zuge der Erhöhung seiner Kaufkraft auch sein Bedarf an den Gütern des Auslands.



Millionen deutscher Volksgenossen, die früher nie aus den Stelmauern der Städte hinaus kamen, erleben jetzt durch die Veranstaltungen von „Kraft durch Freude“ die Schönheit der deutschen Gauer. Allein im Gau Württemberg stieg die Zahl der Teilnehmer an Reise- und Wanderausfahrten von 140 000 Volksgenossen im Jahr 1933/34 auf 404 499 im Jahr 1935/36. (Gollmann)

zeichnen, wie er es mit dem ersten Vierjahresplan getan hat. Und trotzdem wird dieser Plan genau so erfüllt werden wie der erste. Mit leither ganzen Kraft wird das deutsche Volk den Kampf aufnehmen und nach vier Jahren werden die Zielrichter mit Staunen feststellen, daß Deutschland es geschafft hat.

Mehr Geld in die Wirtschaft

Was aber der Sinn des zweiten Vierjahresplanes ist und wie er durchgeführt werden wird, das ist die Frage, die wir am Beginn des neuen Kampfes beantworten wollen. Im ersten Vierjahresplan hat Deutschland die ausgedorrte und abgestorbene Landschaft der deutschen Wirtschaft mit einem breiten Strom neuer Kaufkraft erfüllt.

An den Ufern dieses Stromes, der sich in tausend Kanälen durch unsere ganze Wirtschaft zog, erblüht mit einem Schlag neues Leben. Fabriken liefern wieder an, Werkstätten bekamen wieder Aufträge, Läger des Handels füllten und leerten sich im Wechsel und auch der Bauer konnte wieder all das zu annehmbaren Preisen verkaufen, was er in harter Arbeit dem Boden abrang. Das Geld, das die deutsche Regierung über die

Ausländische Waren können wir aber nur beziehen, wenn wir auf dem Weltmarkt genügend deutsche Erzeugnisse absetzen, um mit ihrem Erlös die fremden Güter bezahlen zu können. Die Welt aber, die immer noch zum großen Teil von der Krise gelähmt und kaufkraftarm ist, war nicht in der Lage und zum Teil auch nicht willens, uns so viel Waren abzunehmen, wie es für unseren Einfuhrbedarf notwendig gewesen wäre. Deutschland hat jedoch nicht die Absicht, so lange zu warten, bis unser Export unseren Bedürfnissen genügt und die Welt genügend Waren abnimmt; so faßte es den Plan, all das aus eigener Kraft zu schaffen, was wir notwendig brauchen.

Denn wir wollen 1. nicht im Lebensnotwendigen auf andere Länder angewiesen sein und 2. die Kaufkraft des deutschen Volkes nicht wieder einschränken, sondern steigern.

Unser Ziel ist es ja gerade, den Lebensstandard des deutschen Volkes zu erhöhen. In diesem Zweck müssen wir aber genügend Waren bereitstellen, damit sich der einzelne mehr und bessere Güter kaufen kann wie leither. Also ist der zweite Vierjahresplan die logische Fortsetzung des ersten. Zuerst haben wir das Recht auf Arbeit verwirklicht und

man sind wir daran, die Voraussetzungen zu schaffen, daß unser Lebensrecht gesichert ist und sich die Lage des einzelnen über das leitherige Maß hinaus bessern kann.

Daß eine solche Aufgabe unser ganzes Volk und können erfordert, ist eine Selbstverständlichkeit. Und so sehen wir schon wenige Wochen nach der Verkündung des zweiten Vierjahresplans, daß überall die Kräfte sich regen und unter zielbewußter Führung ihr Werk beginnen.

Der Vierjahresplan in Württemberg

Auch Württemberg hat die Arbeit aufgenommen und sich gerüstet, mit leitherer Leitung an der Spitze zu stehen. Gauleiter und Kreisstatthalter Murr hat den Plan festgelegt, nach dem der Einsatz der württembergischen Wirtschaft vor sich geht. Am Heiligen Abend wurde die Gründung der neuen Dienststelle Vierjahresplan bekanntgegeben, bei der die Zusammenfassung aller Kräfte erfolgt. Bekanntlich hat der Gauleiter ein Sofortprogramm aufgestellt, das unverzüglich in Angriff genommen wurde. Nach diesem Programm sollen einmal alle Kräfte an dem Platz eingesetzt werden, an dem sie das Beste zu leisten vermögen. Es wird Aufgabe der einzelnen Betriebe sein, diesen Richtlinien nachzukommen, um im Kampf der Leistungen über die besten Kräfte zu verfügen.

Dann soll in besonderer Nähe unser Land geophysikalisch nach Bodenschätzen durchforscht werden. Daran schließt sich die Aufgabenstellung an alle Techniker, Chemiker und Ingenieure, dem Ruf der schwäbischen Wirtschaft Ehre zu machen und durch neue Qualitätsleistungen zu beweisen, daß sich die schwäbische Wertarbeit auch auf den Stoffen aufbauen kann, die uns genügend zur Verfügung stehen. Auch hierbei wird die neue Dienststelle mitwirken und die Verusche positiv unterstützen, die für unsere Volkswirtschaft von Nutzen sind.

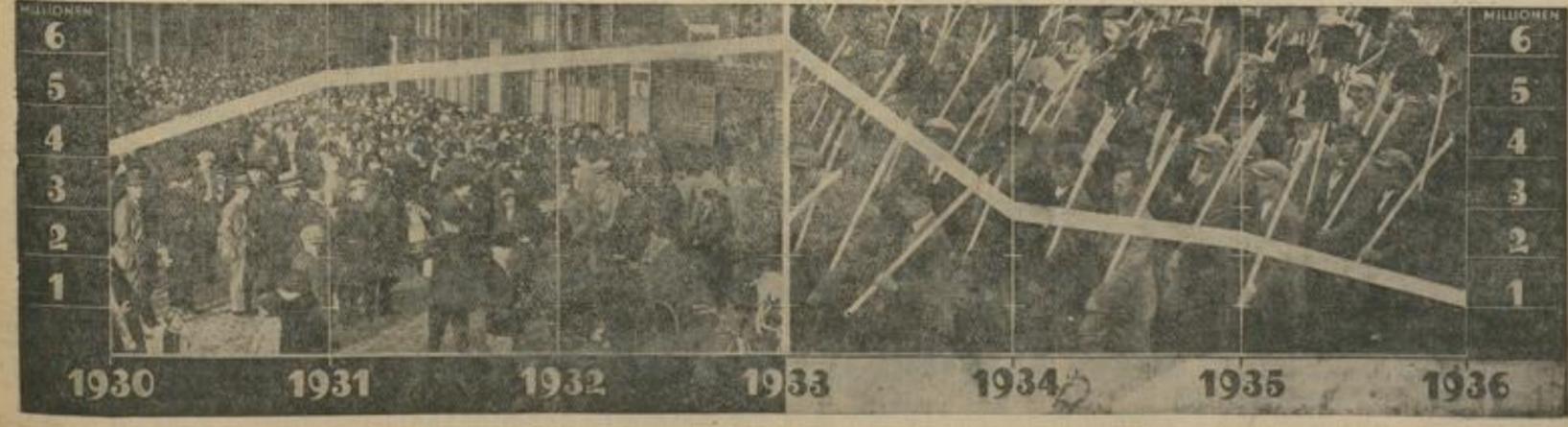
Schließlich wird sie der Verbesserung unserer Ernährungssozialis die größte Aufmerksamkeit schenken. So manches Flecken unserer Erde ist noch nicht genügend oder nicht richtig ausgenutzt. So manches Stück Boden kann bei einer Melioration durch Be- oder Entwässerung einen größeren Ertrag liefern als leither.

Einzelne Maßnahmen werden diese Aufgaben ergänzen. So wird beispielsweise eine vorbildliche Erfassung und Sammlung des Altmaterials der Verschleuderung volkswirtschaftlicher Werte Einhalt tun und unser Volk lehren, daß es im Kleinen sparsam sein muß, wenn es im Großen frei und unabhängig werden und Vermögen annehmen will. Auch wird sich die Dienststelle dafür einsetzen, daß sich die schwäbische Wirtschaft nicht der gesunden Rationalisierung verschließt, die die Aufgabe hat, über die Verbilligung der Waren dem deutschen Menschen mehr Kaufkraft zu geben.

Das sind nur Beispiele aus der Arbeit, die geleistet werden muß und die auch geleistet wird. Dafür bürgt die Tatsache, daß mit der Dienststelle kein neuer bürokratischer Apparat geschaffen wurde, sondern unter der Führung des Gauleiters alle Kräfte zusammengesetzt und dort eingesetzt werden, wo sie praktische Arbeit leisten können. Das Ziel aber wird sein, daß die württembergische Wirtschaft ihren Teil dazu beiträgt, uns in den wichtigsten Gütern unabhängig zu machen und die Kaufkraft des deutschen Menschen zu verbessern.

Alle Kräfte ans Werk!

Gerade weil dieses Ziel so hoch ist, lockt es zur Spannung aller Kräfte. Wir werden keine Reserve ungenutzt lassen und keine Mittel ohne Erfolg verschleudern. Das Ziel liegt klar vor uns: Deutschland wird in spätestens vier Jahren wirtschaftlich so unabhängig sein, daß es seinen Lebensstandard nach seinen Vorstellungen gestalten kann und wir vom Ausland nur noch so viel beziehen müssen, als wir deutsche Waren ausführen wollen und können. Wir sind allerdings gerne bereit, auch später unseren Außenhandel auf einem hohen Stand zu halten und unsere Leistungen mit denen anderer Länder zu tauschen. Doch wollen wir niemals mehr abhängig sein, weil unsere Freiheit höchstes Gut und unser ewiges Ziel ist und sein wird.



Wer hätte es für möglich gehalten, daß das Dritte Reich in vier Jahren von sechs Millionen Arbeitslosen über fünf Millionen wieder Arbeit und Brot geben werde?



Aus Stadt und Land

Nagold, den 30. Januar 1937
Niemand läßt soviel wie der Entrüftete.

Dienstjahrichte

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Kreisrichter Schwenger in Spielberg (Kreistamt Altensteig) auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Der Herr Reichsstatthalter hat den Kreisrichter der Gr. 12 Hohenstein in Kottenbach beim Kreistamt Neuenbürg in eine Kreisrichterstelle der Gruppe 5b eingewiesen.

Der Oberlandesgerichtspräsident in Stuttgart hat den Justizhilfswachmeister Wilhelm Heiser bei dem Amtsgericht Nagold zum Hausverwalter bei dem Amtsgericht Nagold ernannt.

Im Bereich des Landesfinanzamts Stuttgart wurden ernannt:
zum Steuerinspektor der Steuerpraktikant Köstler bei dem Finanzamt Neuenbürg,
zum Steuersekretär Firner bei dem Finanzamt Altensteig.

Dienstverordnungen

Die Bewerber um eine Lehrstelle an der Volksschule in Neuenbürg Kr. Freudenstadt, Dienstwohnung haben sich bis zum 13. Februar bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden.

Tag der Tat!

Nagold im Schmutz der Fahnen. Zum vierten Mal begehen wir den Tag der nationalsozialistischen Revolution. Wir blicken zurück. Aus Wehr- und Ehrlosigkeit sind wir ans Licht getreten. Wir sind ein starkes Volk geworden. Die deutsche Jugend ist geehrt und hält das Banner der Zukunft fest in seiner Hand. Aus deutschen Ländern formte sich ein starkes Reich. Ein Volksheer erstand. Frei sind die deutschen Ströme. Volk an der Saar kam zur Mutter Deutschland. Schornsteine rauchen, und ein Heer von Arbeitlosen fand wieder seine Arbeitsstätten. Das ist die Tat der ersten vier Jahre. Solche Tat konnte nicht geschehen ohne tiefe Eingriffe in das Leben der Nation und des Einzelnen. Wer das Ganze sieht, erkennt die Größe; wer nur Begleiterscheinungen wägt, ist selbst klein und verkennt den geschichtlichen Weg, den unser Volk geht. Die Aufgabe der ersten vier Jahre ist erfüllt. Noch ehe sie sich vollenden, stehen wir im neuen Kampf um die Sicherung unseres nationalen Lebens. Er muß heftig sein weil jeder blüht. So feiern wir den 30. Januar als Tag der Tat zugleich durch die Tat. Er wird zum Opfertag für unsere noch nollebenden Brüder und Schwestern. Das Winterhilfswerk als das schönste Friedenswerk der Welt steht heute in seiner ganzen Größe. Millionen fließen heute ins Volk, listen Segen, trocknen Tränen, werden zum Zeugnis für die irdische Größe unserer heilenden Gemeinschaft. Indem so dem 30. Januar eine einzigartige soziale Würde verliehen wird, ehrt der neue Staat sein nationales Aufbaumerk und damit sich selbst und jeden einzelnen Deutschen.

Zum Sonntag

Ein gefährlicher Tag

Ein Kriminaldirektor bezeichnete aus alter Erfahrung die Tage des Wochenendes als die „schwarzen Tage des Kriminalisten“. Denn da werden die meisten strafbaren Handlungen begangen, und zwar nicht nur Kapitalverbrechen wie Mord und Totschlag, sondern auch Körperverletzungen und Diebstähle. Warum ist das so? Der Kriminaldirektor verweist darauf, daß am Wochenende die Lebensweise vieler Menschen völlig verändert sei. Das Wochenende habe unter dem Einfluß der Lohnzahlung und des dadurch bedingten vermehrten Alkoholgenußes. Zudem mache ich bei den meisten Menschen eine gewisse gehobene Stimmung bemerkbar, die ihrerseits eine erhöhte Aktivität auslöse. Die vermehrten gesellschaftlichen Zusammenkünfte ermöglichen auch häufig mehr persönliche Reibungsflächen, die dann namentlich unter dem Einfluß des Alkohols öfters Anlaß zu strafbaren Handlungen geben.

So ist also, vom Kriminalisten aus gesehen, der Sonntag ein gefährlicher Tag. Er zeigt ein seltsames Doppelf Gesicht: einerseits als der Tag der inneren Stille und der Sammlung unter Gottes Wort; andererseits als der „schwarze Tag des Kriminalisten“.

„Wo der Sonntag wirklich als der Tag des Herrn“ gefeiert wird, da ist er kein gefährlicher Tag, sondern ein Tag des Segens und des Aufbaus. Denn da stellt sich der Mensch in die Bindungen Gottes; da hört er Gottes Ruf in Gebet und Verheißung; da wird er an die große Verantwortung erinnert, unter die sein Leben gestellt ist.

Wie aber, wenn Gottes Stimme nicht mehr gehört wird? Gewiß, auch dann bleibt der Sonntag ein Feiertag; die Arbeit ruht; der schaffende Mensch hat frei. Aber nun ist in ihm ein leerer Raum entstanden, der nicht mehr ausgefüllt ist vom Gottesdienst und von der Besinnung auf die innersten Dinge.

So wird der Sonntag zu einer „Lebensfrage“. Da geht es um mehr als nur um Erholung und Ausspannung von der Arbeit. Sondern da geht es um das Offenbleiben für Gottes Stimme. Dieses Offenbleiben ist nicht nur eine mehr oder weniger wichtige Privatliebhaberei des religiösen Menschen, sondern es ist die entscheidende Lebensnotwendigkeit selbst.

Konflikttheater

„Kostprobe“

Ein Wiener Gesellschaftsfilm aus der Zeit der Jahrhundertwende, der Akter und Liebeskonflikte eines Malers und zweier schöner Frauen, frei von jedem Kitsch, spannungsvoll aufzeigt und im übrigen eine wahre Begebenheit wiedergibt. Morgen Sonntag letzter Tag.

Zum Werbeabend des VfL

Wie bereits berichtet, veranstaltet der VfL Nagold morgen 20 Uhr im Traubensaal einen Werbe- und Familienabend. Um den Freunden des Sports und solchen, die es noch werden wollen, einen weitestgehenden Einblick in die Gebiete der Leibesübungen zu verschaffen, welche im Gegensatz zu den Rasenpielen mehr im Verborgenen „blühen“, auf deren Pflege aber im VfL nicht weniger Wert gelegt wird als auf das Fußball- oder Handballspiel, wurde ein Programm zusammengestellt, das bewußt auf jede Effektivität verzichtet, sondern lediglich die sportliche Arbeit in der Turnhalle vor Augen führen soll, natürlich mit dem Ziel, immer weitere Kreise für die Leibesübungen zu gewinnen. In den einzelnen Darbietungen sehen wir Sprung- und Bodenübungen sowie Gymnastik der Jugend, die Turnerinnen mit Bodenturnen, Redturnen und Reigenvorführungen, die Turner zeigen sich am Red- und Barren, die Sportler bringen Freiübungen und „10 Minuten Merklei“, und die Frauen treten mit 2 Voltstänzen und eine „Bierstunde Gymnastik“ auf den Plan. Zum anschließenden Tanz wird eine 5 Mann starke Kapelle ihre schmissigen Weisen erklingen lassen.

Wintersportsonderzug

Am Sonntag, den 31. Januar 1937 verkehrt ein Wintersport-Sonderzug Stuttgart-Freudenstadt-Baiersbrunn mit nachfolgendem Anschluß:

7.02	ab Nagold	an 10.30
7.19	an Hohenbrunn	ab 10.30
7.41	ab Hohenbrunn	an 11.52
8.14	an Freudenstadt	ab 11.25
8.50	an Baiersbrunn	ab 11.51

Fahrpreis 1.30 Mark, 0.25 Mark Zuschlag. Kraftpolisfahrkarten bis Samstag 20 Uhr in Nagold erhältlich.

Die Hinfahrt kann schon am Samstag um 12.19 Uhr angetreten werden Rückfahrt nur im Sonderzug.

Zwiegespräch über „eifige Dinse“

„Aber natürlich muß die Gemeinde hier bezahlen. Es war Glattreis und es war nicht gestreut. Klarer Rechtsfall.“ „Wieso klar? Wo ist die Frau gestürzt?“ „Witten auf der Fahrstraße. Wäre beinahe noch überfahren worden.“ „Dauerliches Pech, hier haftet die Gemeinde nicht. Sie hat für einige bestraute Uebergänge zu sorgen, aber es gibt keine Streupflicht für sie, soweit dies den Fahrdamm betrifft.“ „Aber hätte die Gemeinde nur einzuspringen, wenn ein solches Unglück auf der Fahrbahn geschieht?“ „Auch da fällt die Verantwortung auf die Anlieger zurück.“ „Aber hören Sie mal, was gehen die Hausbesitzer die Fußgänger an? Ich habe mir sagen lassen: Jeder, der einen Verkehr duldet, oder einen Verkehr herbeiführt, hat die Sorge für die Sicherheit zu übernehmen. Die Eisenbahn sorgt für ihre Bahnhöfe und die Zugänge hierzu. Sie sorgt für eisfreie Trittbretter.“ „Stimmt! Aber...“ „Rein Aber! Der Ladeninhaber hat für seine Stufen, die zum Laden führen, die Verantwortung und für den Ladeneingang — und die Gemeinde demnach für ihre Straßen.“ „Nur mit dem Unterschied, daß diese durch Straßenordnung die Streupflicht den Hauseigentümern übertragen hat. Wo sollte das auch hinführen? Denken Sie, wenn an kalten Tagen jener gefährliche Staubregen fällt, der im Nu die Straßen mit einem Zudeckerguß von Eis überzieht, wie sollte wohl die Gemeinde in kürzester Zeit ihrer Streupflicht genügen, wenn sie nicht in weiser Voraussicht die einzelnen Straßenseiten gleichsam vorher unter lauter Verantwortliche geteilt hätte?“ „Ja, das leuchtet mir schon ein. Da muß sich also der Hauseigentümer dequemen, immer nach dem Rechten zu sehen, und dies für Leute, die ihn garnichts angehen.“ „Hören Sie: in einer Gemeinschaft von Menschen geht jeder jeden an, ja, und es genügt nicht einmal, daß etwa nur früh gestreut wird. An besonders gefährlichen Tagen handelt er fahrlässig, wenn er die Streuung nicht wiederholt, oder wiederholen läßt.“ „Natürlich. Aber er bleibt trotzdem verantwortlich, und die Versicherung prüft nach, ob eine grobe Fahrlässigkeit vorliegt, worlegt, da sie dann vielleicht sogar von ihrer Zahlungspflicht befreit ist. Sie sehen: Glattreis ist nicht nur eine gefährliche Sache für den, der darüber läuft.“ „Aber man sollte doch seinen Hauswirt in der Ausübung seiner Pflicht als Mieter eigentlich unterstützen.“ „Wenn Sie das tun, handeln sie durchaus richtig; aber die Verantwortung können sie ihm trotz allem nicht nehmen.“

Neue Verbundenheit

Jelschhausen. Dieser Tage sind es 50 Jahre, daß die Familie Wäntele zum Ed in Jelschhausen durch drei Generationen hindurch ihr Bier von der Ankerbrauerei Nagold bezieht; ein Zeichen, daß sowohl Abnehmer als auch Lieferant stets miteinander zufrieden waren.

Jeder deutsche Volksgenosse hört heute von 13-16 Uhr die Rede des Führers!

Während dieser Zeit bleiben sämtliche Geschäfte geschlossen!

Fischtag der deutschen Studenten

„Sicht mehr Fische!“ — ist schon seit langem ein Kampfruf geworden im Ringen um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. In der Erkenntnis, daß es nicht genügt, nur aufzurufen und Aufrufe zur Kenntnis zu nehmen, veranstaltet die deutsche Studentenschaft am 3. Februar einen Fischtag und geht so mit gutem Beispiel voran in der Werbung für einen gesteigerten Fischverzehr. In allen Hochschulen hat die Studentenschaft zum Fischtag der deutschen Studenten aufgerufen.

Margarinebezugsscheine gelten länger

Nach den Bestimmungen der Reichsregierung über die Fettversorgung werden bekanntlich seit dem 1. Januar von den Fürsorgebehörden besondere Margarinebezugsscheine ausgegeben, um den Volksgenossen mit geringem Einkommen den Bezug der Konsummargarine zu sichern. Da die Scheine vielfach erst in der zweiten Januarhälfte ausgegeben worden sind und auch jetzt noch ausgegeben werden, hat der Reichs- und preussische Arbeitsminister angeordnet, daß der Januarbezugsschein für Konsummargarine auch für Februar gültig ist. Die Bezugsberechtigten können daher den Januarabschnitt des Bezugsscheins auch noch im Februar verwenden. Dagegen ist die Gültigkeitsdauer des Januarabschnitts der Reichsverbilligungsscheine für Speiseöl nicht verlängert worden, weil Reichs- und preussische Arbeitsminister schon seit längerer Zeit ausgegeben werden und die Bezugsberechtigten daher die Scheine rechtzeitig erhalten haben.

Geglicher Unglücksfall

Wilsbad. Gestern nachmittags gegen 5 Uhr wurde im dritten Stock des Hauses „Höhened“, der von der Familie Andreas Geiger bewohnt wird, Feuer bemerkt. Hausbewohner und Nachbarn eilten sofort herbei, verständigten die Polizei und alarmierten die Weckerlinie der Kreis-Feuerwehr. Bei Eintreffen tatkräftiger Hilfe mußte leider entdeckt werden, daß inzwischen ein Menschenleben den Tod gefunden hatte, denn der vermeintliche Zimmerbrand bestand tatsächlich in den brennenden Kleidern der 60 Jahre alten Frau Geiger, die in leblosem Zustand aufgefunden wurde.

Sport-Nachrichten

Handball

Nagold — VfL-Truppführerschule 4 Calw. Zum ersten Freundschaftsspiel nach Schluß der Pflichtrunde empfängt der VfL morgen zwei Mannschaften der Truppführerschule 4, des VfL Calw. Die erste Mannschaft bestreitet das Spiel mit derselben Aufstellung (mit Ausnahme des Torwarts) wie sie die Pflichtrunde beendet hat. Die Spielstärke der Gastmannschaft ist ziemlich zu bewerten, war sie doch gegen Calw und Hirsau erfolgreich (11:7 bezw. 10:5). Es gilt also für Nagold auf der Hut zu sein, um nicht eine haushohle Niederlage einstecken zu müssen. Bei annehmbaren Platzverhältnissen ist mit einem spannenden Kampf zu rechnen, wobei die Handballfreunde voll auf ihre Kosten kommen werden.

Fußball

Kreisliga 1 — Abteilung Nagold
Emmingen — Herrensberg
Nürtingen — Nöfingen

Unter normalen Umständen gingen beiden Begegnungen jede Bedeutung verloren, da dadurch, daß mit größter Wahrscheinlichkeit nur ein Verein abstiegt, der Abstiegsländchen in Nöfingen schon längere Zeit feierlich. Neuerdings soll jedoch gegen Emmingen ein Verstoß anhängig sein, das mutmaßlich eine Änderung am Tabellenende mit sich bringen wird. Tritt dieser Fall ein, so müßte Emmingen am Sonntag unbedingt gewinnen, will es nicht den Gang in die 2. Klasse antreten, den es auf Grund seines spielerischen Könnens wirklich nicht verdient hätte.

Letzte Nachrichten

Millionenschaden an Portugals Küste

Lissabon, 29. Januar.
Der Sturm, der seit Tagen an der portugiesischen Küste wütet, hat in der Schifffahrt und auf dem Lande einen Schaden verursacht, der in die Millionen geht. Aus Porto wird gemeldet, daß sich der portugiesische Dampfer „Pentola“ mit 300 Tonnen Benzin an Bord in Seenot befindet. Im Hafen von Leixões sind 32 Fischerboote untergegangen, die vom Sturm von ihren Verankerungen losgerissen wurden. Dem brasilianischen Dampfer „Santos“, der mehrere Tage vor der portugiesischen Küste kreuzte, ist es nunmehr gelungen, mit eigener Kraft in den Hafen von Lissabon einzulaufen.

13 Todesurteile im Moskauer Theaterprozeß

4 Angeklagte zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.
M. Moskau. Im Moskauer Theaterprozeß wurde heute früh das Urteil gefällt. 13 Angeklagte wurden zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.

Schwarzes Brett

Verleumdung. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

NSDAP, Kreisleitung Nagold
Am kommenden Dienstag, den 2. 2. 37, 20 Uhr findet im Saal der Kreisleitung eine Arbeits- und Stützpunktsitzung des Kreises statt. Teilnahmepflichtig sind außerdem die Kreisamtsleiter und die Kreisleiter der Orts- und Stützpunkte. Kreisgeschäftsführer.

NSDAP, Ortsgruppe Nagold

Mitgliedsbuch-Ausgabe
Bei dem heute abend im Löwen stattfindenden Kameradschaftsabend werden circa 24 neue Mitgliedsbücher ausgegeben. Buchstaben S. bis Sch. und die betr. Parteigenossen verpflichtet. Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Amt mit betreten Organisationen

HJ. und BDM-Standort Nagold

1. Heute abend 19.45 Uhr tritt der Standort in tabelloser Uniform vor dem Haus der NSDAP an, wenn kein Befehl der Ortsgruppe einen anderen Zeitpunkt bestimmt.
2. Am Sonntag morgen tritt der Standort der HJ. und diejenigen BDM-Mädels, die bei der Feier mitwirken, um 8.30 Uhr am Haus der NSDAP in Uniform an. Standortführer.

HJ., JV., BDM., JM.

HJ.-Gef. 19/126, Schar 2

Schar 2 tritt am Sonntag den 31. Januar um 14 Uhr im Kohldorfer Heim an. Ich wünsche unbedingt, daß sich jeder der Bitterung entsprechend warm anzieht! Scharf.

HJ.-Gef. 19/126, Schar 3

Die gesamte Schar tritt am Sonntag, den 31. Januar, morgens um 8.15 Uhr, vor dem Heim in Böllingen an. Scharf.

Deutsches Jungvolk — Fähnlein 23/126 Stalberg

Der Dienst am Sonntag wird Standortmäßig durchgeführt. Beginn überall punkt 14 Uhr. Tabellose Uniform. Entschuldigungen direkt er nicht. Führer des Fähnleins.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein Nagold 24/126

Das Fähnlein steht am Sonntag, den 31. Januar um 15 Uhr auf dem Stadtplatz angetreten. Die Spielgruppe und die Musikgruppe mit Instrumenten, sind um 14 Uhr am Haus der NSDAP. Führer des Fähnleins.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 25/126

Der auf Sonntag den 31. Jan. angeordnete Führerdienst wird auf Sonntag, 7. Februar verschoben. Dafür führen die Standorte außer Schillingen und Böllingen Dienst durch. Standort Hattenbach tritt um 14 Uhr bei der Turnhalle an. Führer des Fähnleins.

JM-Gruppe 21/126

Standort Jelschhausen, Schaffli und 7 Nagold haben heute bis spätestens 17 Uhr die Meldung abzugeben, wo der Heimabend abgehalten wird und wenn dieser Raum geklärt, und ob ein Miet- oder Verbotvertrag besteht. Gruppengeldverwalterin.

geflagte, darunter der frühere stellvertretende Volkskommissar der Schneiderindustrie Platons und der frühere Verkehrsminister und spätere stellvertret. Chef der Wegebauverwaltung Stroblow wurden zum Tode durch Erschießung verurteilt. Kadel und der frühere sowjetische Volkskommissar in London und stellvertret. Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Sokolow, sowie der Kraftwagenführer Krasnik erhielten je 10 Jahre Gefängnis, der Angeklagte Stroblow 8 Jahre Gefängnis.

Handel und Verkehr

Schweinepreise. Göglingen, Kr. Weingarten

Milchschweine 14 bis 19 RM. — Kälber 14 bis 19 RM. — Jungschweine 14 bis 19 RM. je Stück.

Viehpreise. Marbach a. N. Ochsen und Stiere

320 bis 630, Rinde 320 bis 500, Kalb 320 bis 540, Jungschweine 140 bis 180 RM. je Stück.

Gmünder Edelmetallpreise vom 29. Jan.

Feinsilber Grundpreis RM. 42.10 je Rilo. Feingold, Verkaufspreis RM. 2840 je Rilo. Reinplatin RM. 4.80 je Gramm, Platin (96prozentig mit 4 Prozent Palladium) RM. 4.75 je Gramm, Platin (96prozentig mit 4 Prozent Kupfer) RM. 4.65 je Gramm.

Flözheimer Goldpreis vom 29. Januar

Ein Rilo Gold 2840 RM.
Brauerei Redt, AG, Flözheim. Für das Geschäftsjahr 1936/37 wird bei einem Ertrag aus Warenlieferungen und sonstigen Einnahmen von 634 505 (828 785) RM. nach 111 004 (106 884) RM. Abschreibungen ein Reingewinn von 623 501 (721 901) RM. ausgewiesen, der sich um 6221 RM. vorzeitig erhöht. Seine Verwendung ist aus dem Geschäftsbericht nicht ersichtlich.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“:

G. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen.
Hermann G. H. Nagold
D. N. XII, 1936: 2656

Zur Zeit ist Beizliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Seite 7 — Nr. 25

EIN

50 jäh

Famil

Anker

Yonllm-The
NAGO

far noch
Sonntag
14.00, 20.10

Am So

großer
Rumm

moju bb

Seeger un
Wiltberg

deute und
Sonntag

Schill zu

Zwischen
ist ein sehr g

S
reignet für
Landwirtschaft

Angebote un

Bur

um Werten von
Witthilte in Klei
schaft

gefu

Eug. Reichart,

Lump

taufe am W
Wien Kirchturn
6-8-1, und we
Wunsch auch ab

Left dem
Gesellsch

50 Jahre

EINLADUNG!

Zu unserem

50jährig. Geschäftsjubiläum

am kommenden Sonntag,
31. Januar werden Freunde und
Gönner nach **Iselshausen** herzlich
eingeladen!

Familie Mäntele
„Zum Eck“, Iselshausen

Ankerbrauerei Nagold

Kinofil-Theater Der große Sensationsfilm

NAGOLD

Maskerade

heute noch
Sonntag
14.00, 20.15 Uhr.

Eine wahre Begebenheit aus
der Glanzzeit Wiens.

Belprogramm und Hochenschau.

Am Sonntag, den 31. Januar 1937

großer Fastnachts-
Rummel mit Tanz

wozu höflichst einladet

Seeger und Frau z Papiermühle
Wiltberg

heute und
Sonntag

Sauerkraut mit Beilagen

Schill zum „Waldhorn“ - Ebhausen

Jamitten größerer Ortschaft an Bahnstation im Nagoldtal
ist ein sehr geräumiges

Haus mit Garten

geeignet für jeden Zweck — besonders für Handwerker oder
Landwirtschaft — preiswert und unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen.

Angebote unter Nr. 115 an die Geschäftsst. d. Gesellschafter.

7 Nagold

die Meldung
alten mit
ein Wis-

erwalteria.

vertreten
Piatos
und Später
ung Sero
Erstlichen
Jewjeten
erte, Kom
n Solal
Krusel
Angelag:

Lehr

Nr. 100
R.N. —
bis 20.

chen und
500, Kal-
140 bis

29. Jan.
je Rila.
je Rila.
t. Platin
alladium)
Sprayengig
Gramm.

Januar.

ir das Ge
Ertrag auf
nehmen zu
6 884) 932.
den 62 178
6221 932.
aus dem

afers“:
Nagold
für den
Angelag:

itia.

Seiten

Elite

7 Nagold

die Meldung

alten mit

ein Wis-

erwalteria.

vertreten

Piatos

und Später

ung Sero

Erstlichen

Jewjeten

erte, Kom

n Solal

Krusel

Angelag:

Lehr

Nr. 100

R.N. —

bis 20.

chen und

500, Kal-

140 bis

29. Jan.

je Rila.

je Rila.

t. Platin

alladium)

Sprayengig

Gramm.

Januar.

ir das Ge

Ertrag auf

nehmen zu

6 884) 932.

den 62 178

6221 932.

aus dem

afers“:

Nagold

für den

Angelag:

itia.

Seiten

Bursche

zum Wollen von 2 Räden und
Witblise in Klein. Landwirtschaft

237

ge sucht.

Eng. Reichart, Herrenberg

Lumpen

kaufe am Montag beim
alten Kirchturn. Bezahle p. Rilo
4-5 J., und werden solche auf
Wunsch auch abgeholt.

Weimert.

Left den
Gesellschafter

Stets frisches

Haferswiebackmehl

„die hervorragende Kindermahrung“
empfiehlt **Konditorei Gaub**

Wegen Platzmangel verkaufe
ich meineten gut erhaltenen

Rauchkästen

(wie neu)

241

Gutekunst zum „Röfle“
Schlitzingen Leif. Hochdorf 95

Motorrad

D.R.W.

239

300 cbc, in gutem Zustand,
zu verkaufen.

Gottlieb Weik, Mähermeister
Ebershardt

Freundliche Einladung

zur

jährlichen Missionskonferenz

am Dienstag, 2. Febr., 14 Uhr, im Vereinshaus Nagold

Nedner: Missionar Martin, Goldbläse
Missionssekretär Pf. Zehle, Stuttgart.

Zu zahlreichem Besuch laden herzlich ein

111 **Dehan Gümbel Miss. Schmid**

Kotfelden, 29. Januar 1937

Todes-Anzeige

Berwandten und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß mein lieber Mann

Joh. Georg Rothfuß

heute mittag nach kurzer Krankheit im Alter von
63 Jahren von mir gegangen ist. 248

In tiefer Trauer:
die Gattin: **Rosine Rothfuß geb. Stodinger**
Beerdigung Sonntag 14 Uhr

249 Gültlingen, 30. Januar 1937

Todes-Anzeige

Berwandten und Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber, treubeforgter Vater
und Großvater

Friedrich Gackenheimer

Strahlenwart a. D.

nach langem schwerem Leiden im Alter von 79
Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin
Katharine Gackenheimer geb. Haier
mit Kindern:
Familie G. Gackenheimer
Christian Gackenheimer
und Enkelkinder

Beerdigung Montag 14 Uhr.

240 Nagold, den 30. Januar 1937

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
die wir bei dem raschen Hinscheiden unserer
lieben Mutter

Marie Günther

geb. Bäder

erfahren durften, sagen wir innigen Dank.
Besonders danken wir für die zahlreichen
Kranz- und Blumenpenden, für die trostreichen
Worte des Herrn Stadtpfarrers, sowie für den
erhebenden Gesang des Ver. Lieder- und Sän-
gertranges und für die zahlreiche Begleitung
von hier und auswärts.

Die trauernden Hinterbliebenen

242 Ebhausen, den 29. Januar 1937

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
die wir beim Hinscheiden unserer lieben Gattin
und Mutter

Christine Kempf

geb. Rothfuß

erfahren durften, für die tröstenden Worte des
Herrn Pfarrers, den erhebenden Gesang des
Kirchenchors, für das Spielen der Choräle sei-
tens des Musikvereins und die zahlreiche Be-
gleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen herz-
lichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Forstpreislisten für 1937 vom Forstverband Calw für
20 J bei G. W. Jaifer, Nagold.

247 Nagold, den 30. Januar 1937

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei der Krankheit und beim Seligmang unserer
lieben Mutter

Emilie Harr geb. Schläpfer

sagen innigen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

VFL NAGOLD

Wir veranstalten am
Sonntag, den 31. Januar, abends 20 Uhr
im Saalbau Traube einen

Werbe-Abend
(Familien-Abend)

mit turnerischen und sportlichen Vorführungen.
Anschließend Tanz.

Hiezu laden wir unsere Mitglieder und alle Freunde
der Leibesübungen herzlich ein.

Saalloffnung 19.30 Uhr. Unkostenbeitrag 30 Pfennig.

Vorher (Beginn nachmittags 16.30 Uhr)

Hauptversammlung
in der Traube (Nebenzimmer)

Die Vereinsleitung

VFL NAGOLD

Sonntag, 31. Jan., nachm. 14 Uhr

Handballabteilung

Freundschaftsspiel: Nagold I —
RAD-Tropfblüberschule 4 Calw I

19 Uhr Vorspiel II. Mannschaften
Spielergebnis 20:20 Uhr „Torgl“

Sprechstunde für
Tuberkulosefürsorge

am Montag, den 1. Februar
1937 von 9 bis 12 Uhr

Arztärztliche Sprechstunde
von 15-17 Uhr

im Kreiskrankenhause in Na-
gold, Gartengebäude. 114

**Nicht nur gewaschen,
nicht nur rein,**

**persil-gepflegt
soll Wäsche sein!**

Leonberger
Pferde-Markt

Dienstag, den 9. Februar 1937

Prämierung von
Gebrauchs- und Händlerpferden

Haardebörse Lotterle

Erhalte Zufahren in 246

Zentralheizungsges.
Kols, Eisform u.
Union-Brickets.

Weitere Bestellungen nehme
gerne entgegen

Friedr. Herthorn
Calwerstr. 61, Telefon 215

Milchziege

Eine hochtrachtige, gute

verkauft

238

Marie Stodinger Bwe.

Sonntag

Hunde-
Börse

235 „Adler“, Neu-Kuisen

Wer einmal M. Brodmanns
gewürzte Butterfettmischung
Zwerg-Marie
geschmeckt hat, bleibt dabei u. kauft
nur noch Original-Brodmann

Die gütige Wirkung dieses
zuverlässigen Geschmacks erklärt
M. Brodmanns „Zwerg-Marie“.
Diese (10.) Ausgabe mit neu-
zeitlichen Fütterungsrichtlinien
testet in den Verkaufsstellen
der von M. Brodmann Chem.
Fabrik, Leipzig-Curtzsch.

Der Klavierstimmer

von der Firma Carl A. Pfeiffer
kommt in nächster Zeit nach
Nagold und Umgebung.

Anmeldungen nimmt
die Geschäftsstelle des Gesell-
schafters* entgegen. 244

Das neue
Kaffeebuch für den
Einzelhandel

nach dem Entwurf der Wert-
schafts-Gruppe Einzelhandel
erscheint demnächst und ist zu
bestellen durch

G. W. Jaifer - Nagold

Wiederbeginn zur Ansicht haben kosten-
los zur Verfügung

Deute abend
punkt 20 Uhr
„Löwen“
vollständig 124

Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Kirche

Sonntag, 9.45 Uhr Predigt
(Gü.), 10.30 Uhr Erb-
Stunde (Hs.) Mittwoch 20
Uhr Missionsvortrag mit Licht-
bildern von Missionar Sziel-
Schorndorf über „Das H. Land
und der Dienst der Karmelmis-
sion“ (Opfer für die Karmel-
mission). Iselshausen: 9.15 Uhr
Christenlehrgottesdienst, 10.30,
Dienstag Abend 19.30 Uhr Mis-
sions-Lichtbildervortrag (Miss.
Göhring), Do. 19.30 Uhr Hsde.

Katholische Kirche
Sonntag, 7.30 Uhr Gottesdienst
in Rohrdorf, 9 Uhr in Nagold.

Neue Menschen im neuen Reich!

In hoffnungslose Herzen zog froher Glaube und frische Kraft



Zeichnungen: Mark

„Gibt mir vier Jahre Zeit“ das war die Forderung, mit der des Deutschen Reiches Führer vor sein Volk trat. Vier Jahre ein kurzer, vielleicht bedeutungsloser Abschnitt im Menschenleben, eine Minute im Leben einer Nation und eine Sekunde nur in der Geschichte der Völker. Vier Jahre aber, die den Beginn einer neuen Zeit bedeuteten, das Fundament zum ewigen Deutschland legten...

Und vier Jahre, die den deutschen Menschen von Grund auf wandelten. Die ein hoffnungsloses, verzweifertes Wesen „Mensch“ zum Mann und zur Frau formten, kraftvoll, festgesicher und gläubig. Von jahrelanger Arbeitslosigkeit erlahmte Finger ballten sich zu Faust um Hammer, Pfug und Schwert, gebeugte Gestalten richteten sich auf und wurden zu kraftstrotzenden, stählernen Körpern, und in müde Augen, die nach innen schauten, fiel das Feuer des Glaubens und aus ihnen strahlte das Licht der freudigen Tatbereitschaft!

Die Sirene heulte... und die Menschen quollen aus den Fabriktoren, Zehn, hundert, tausend. Einer von den vielen hieß Kraus, Fritz Kraus, Maschinenschlosser. Er wohnte draußen vor der Stadt, da der Himmel niedriger ist und fast die Erde zu berühren scheint, nicht so unendlich weit wie der über der Stadt, so unnahbar und verschlossen. Wo um ein blankes weißes Haus mit feuerrotem Dach die bunten Blumen blühen und das Gras wächst und ganz in der Nähe der Wald grünt.

Fritz Kraus war ein wenig abgepannt. Die Schwere der vergangenen Jahre hatte seinen Rücken gebeugt und tiefe Spuren in das harte Gesicht gegraben. Er ging langsam, vorbei an jenen Mietkasernen, in denen vor Jahren auch er noch hauste, hier, mitten in der Steinwüste.

Er erinnerte sich noch der Zeiten, da er mit Millionen seiner Kameraden auf der Straße lag und Tag für Tag am Arbeitsamt Schlange stehen mußte, um die paar Pfennige abzuholen, zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben... Zehn, hundertmal wohl hatte er an die Türen geklopft und um Arbeit geklagt. Wir bedauern, kommen Sie in acht Wochen wieder... Müde und abgekämpft, laß zum Tode verzweifelt, hatte er sich dann nach Hause geschleppt, dort, in den Hinterhof, wo seine Frau, vom Hunger und der Not zermürbt, elend im Bett lag.



„Müde hatte er sich nach Hause geschleppt...“

wo seine Kinder ihn immer aus tragenden Augen anstarrten und er nur antworten konnte: „Nichts, wieder nichts!“ Monate, Jahre hindurch...

Bis die neue Zeit anbrach. Und nun hatte er sich hinausgeholt aus diesem steinernen Meer, und seine Frau wollte ein kleines Gärtchen mit einigem Salat- und Kohlspieß...

mit ein paar Blumen und einem Apfelbaum. Und das hatten sie nun alles. Das Haus war zwar klein, aber es sah gut aus, war geräumig und es hatte den Garten. Jawohl, Maschinenschlosser Fritz Kraus hatte vor zwei Jahren gebaut.

Das Haus im Garten

Vater Kraus schritt stolz durch den Garten über den mit schneeweißem Rieß beworlenen Weg, belah sich geschwind die jungen Salatpflänzchen und das hellgrün sprossende Gemüse, fuhr mit seiner schwieligen Hand über die Hecke, die den Zaun bildete und im Herbst zurückgeschritten worden war und... Da öffnete sich die Tür: „Vater, komm doch rüber, wir warten auf dich!“ Natürlich, der Karl, schon in Uniform, freilich, der hatte ja heute abend Dienst bei der Hitler-Jugend. „Heil Hitler!“ rief er in die Stube und ein ebenio freudiger Gruß klang ihm entgegen. Er setzte sich auf die Ofenbank, — die er besonders schätzte und die ihr Dasein dem Wunsch seiner Frau verdankte —, kramte umständlich seine Zahntagestüte aus der Tasche und legte sie flüchtig auf den Tisch. Zahntage war im Hause Kraus immer Freudentag. Der Vater war guter Laune und jedes konnte seine Wünsche anbringen. Ob sie erfüllt wurden, hing natürlich vom Inhalt der Tüte ab, aber immerhin man redete darüber. „Nun, zu einem Kleid für dich wird's schon reichen“, meinte er, und seine Frau hatte stützlich nichts dagegen. „Ich habe in letzter Woche ein paar Überstunden machen müssen, Karl soll jetzt auch seinen Brotbeutel haben, für die Ausmärsche.“ Karl strahlte. „Du erzählst mir doch immer von deinen Fahrten, vom Zelten und vom Lagerfeuer! Man möchte selbst nochmal jung sein. Ihr Kerls wißt gar nicht, was für ein herrliches Leben ihr führt. Wenn ich da an meine Jugendzeit zurückdenke... Zugegeben, arbeiten müßt ihr genau so viel, wie wir, aber immerhin... Also der Brotbeutel ist toll.“ Vater Kraus war allem nach in bester Laune. — „Und ich?“



„Vater Kraus schritt stolz durch den Garten...“

„Beim Rudolf, unsere Viezel. Ja hast du denn auch einen Wunsch?“ Sie warf der Mutter einen etwas scheuen Blick zu und begann zögernd: „Wir haben am Sonntag mit dem BDM einen Ausflug gemacht. Der war ganz plündig! Weißt du, drüber in Maifetten haben wir in der neuen Jugendherberge übernachtet. Auch geschickt haben wir. Und am nächsten Tag...“ — „Jetzt sag bloß, was hat denn der Ausmarsch mit deinem Wunsch zu tun?“ — „Und am nächsten Tag bin ich über einen Zaun gestiegen... und...“ — „Und?“ — „Ich weiß nicht, wie es zuzing, aber mein BDM-Koch hat plötzlich ein Koch...“ — „Das ist etwas bedenklich ausgedrückt“, warf die Mutter ein. „Der Koch ist nämlich von oben bis unten geschickt!“ — „Aber unsere Viezel ist ein tüchtiges und braves Mädel! Wenn ich ein Kleid bekomme, so sollst du auch einen Koch haben. Nicht wahr, Vater?“ Fritz Kraus brumnte etwas vor sich hin, war jedoch schon dabei, die Suppe herauszuschöpfen. Er stimmte also zu.

Unser Soldat hat geschrieben

„Ein Brief ist übrigens auch gekommen, von Rudolf!“ — „So, schreibt er endlich, laß man sehen.“ Und Vater Kraus vertiefte sich, nachdem schon der dampfende Kaffee auf dem Tisch stand, in das Geschriebel seines Kletterers, seines Soldaten. Er war sehr stolz auf ihn. — „Jetzt hört nur, was der Bengel weiß“:

„Liebe Eltern und Geschwister! Leider kann ich Euch jetzt erst schreiben, da wir sehr viel Dienst haben und ich immer ziemlich müde bin...“ — „Ja, mein Lieber, der Kommiss ist kein Kinderpiel. Haben's auch durchgemacht!“ — „Aber sonst geht es mir gut. — Wenn man das Soldatenleben nicht gewohnt ist... In den ersten Tagen konnte ich nur rückwärts die Treppe herunter. Von

wegen Muskelkater und so. Aber jetzt bin ich die Sache schon gewöhnt. Es gefällt mir sogar sehr. Ich glaube, ich bleibe immer bei den Soldaten!“ — „Da schaut her, der Rudolf!“ — „Der ‚Speiß‘ ist auch mit mir zufrieden. Er hat gesagt, ich wäre einer, der es noch zu etwas bringen könnte.“ — „Das hätte ich dann doch nicht geglaubt von unserem schlackigen Rudolf, der früher sich nur an den Strahnen herumgedrückt hat. Aber die Arbeitslosigkeit... Jawohl, Mutter, der Rudolf soll Soldat bleiben!“ Vater Kraus wirbelte seinen Bart ein wenig in die Höhe und las weiter: „Eigentlich schreibe ich Euch deswegen, weil ich zum Reichsparteitag darf und vor dem Führer marschieren kann. Das ist eine ganz große Sache. Und nun machen wir natürlich nochmal so gern unsern Dienst. — Das Essen ist gut. Aber das Rauschfleisch, das mir der Großvater geschickt hat, ist schon alle. Vielleicht hat er noch so was ähnliches im Rauch hängen, fragst ihn mal gelegentlich! Und nun will ich schliefen, da es sonst nichts mehr Neues gibt, und ich auch meine Stiefel noch nicht gewischt habe.“

„Mutter, ich glaube fast, das mit dem guten Rauschfleisch gilt dir. Ruht halt den Großvater einmal fragen. Wie geht's ihm denn?“ — „Er kann nicht klagen, sagt er. Die Preise seien recht gut. Vor ein paar Jahren steckte er zwar noch sehr in



„Ich fahre mit dem Schiff übers Meer!“

Schulden, aber allmählich kommt er wieder auf den Damm. Richtig hat er sich noch eine Kuh hinzu gekauft, und ich glaube, er denkt sogar noch an ein Pferd. Es ist doch schön, daß der alte Mann noch so frisch an seine Arbeit gehen kann. Trotzdem will er aber den Hof bald meinem Bruder geben. Der hat die Kckerbauschule besucht und ist ein sehr tüchtiger Bauer geworden. Der Hilfsarbeiter in der Stadt hat ihm anscheinend doch nicht ganz zugesagt. Ich hab mir's ja gleich gedacht. Wer als Bauer geboren ist, paßt nicht in die Stadt. — Aber ich muß mich jetzt richten.“ — „Wo willst denn du noch hin heute abend?“ — „Du hast uns doch eine Karte besorgt von Kraft durch Freude! Heut ist der Bunte Abend. Weißt du das nicht mehr? Viezel und ich freuen uns schon die ganze Woche darauf!“ — „Ja, dann geht schon. Und du Karl, veräume deinen Dienst nicht! Los, fertig machen, raus aus dem Haus jetzt. Ich hab' es so lang, bis ich wieder da seid. — So ändern sich die Zeiten: Ihr geht aus und ich bleib da! — Wo hab' ich doch gleich mein Buch, das von der Bäckerei. Die! Seite... 281, 83, 84... He, Viezel, hol mir doch noch einen Krug Most raus! — So, und nun viel Vergnügen allerseits!“

Das war auf dem königlichen Platz...

„Und das ist nun der königliche Platz! Hier das Braune Haus, die Ehrentempel der Gefallenen des 9. November und die anderen Bauten des Führers. Dort unten, als Abschluss, die Propyläen... Imponiert dir das nicht? Warum sagst du denn kein Wort dazu? Du stehst da und starrst wie entgeistert!“ — Der Handlungskreisende Karl Berger und sein alter Schulkamerad Franz Rehm hatten einen Bummel durch München, die Stadt der Bewegung, gemacht, und standen nun vor diesen gewaltigen Werken neuer deutscher Baukunst.

„Rein, da kann ich nichts mehr sagen, das ist zu viel, zu groß. Ich habe mir allerhand unter diesem königlichen Platz vorgestellt. Ich wußte, daß er wirklich königlich war. Aber dies...“ Franz Rehm blickte stumm über diese herrliche Anlage. Die Majestät dieses gewaltigen Raumes, die Würde der Bauten und ihre edle Schönheit hatten ihn derartig in Bann geschlagen, daß er ganz das Sprechen vergaß...

Eine Abteilung SS-Männer marschierte im Paradeschritt vor den Ehrentempeln auf. Ein helles Kommando klang durch die Stille. Die Männer in ihren schwarzen Uniformen marschierten wieder ab und ließen zwei zurück, die wie in Erz gegossen, vor den Grabstätten nationalsozialistischer Helden standen. Wachablösung...

„Sieh dir mal diese Männer an. Berger, diese prachtvollen Gestalten. Jungen sind



„Ich glaube, ich bleibe bei den Soldaten...“

machen? Ein erstklassiges Programm mit bekannten Künstlern! Früher mußte man drei Mark bezahlen, fabelhaft...“

Müller fährt nach Madeira

Er hatte gerade eine Seite des Buches gelesen, da schellte plötzlich die Klingel. Kraus fuhr auf: „Was ist denn schon wieder los?“ Er öffnete und Buchhalter Müller stürzte ihm entgegen: „Madeira, Madeira, stell dir an Kraus, Madeira!“ — „Jetzt sag erst mal schön Guten Abend, was es sich bei anständigen Beuten gehört und dann schick los. Was ist denn mit Madeira?“

Müller war ganz außer sich. Er kam gerade von der Arbeit — beide waren im gleichen Betrieb: Müller im Büro, er an der Maschine — und war scheinbar noch nicht einmal zu Hause gewesen. — „Stell dir vor, ich fahre nach Madeira. Mit Kraft durch Freude.“ — „Das ist ja allerhand!“ — „Nicht wahr? — Der Betriebsführer hat mir eine Karte geschenkt und dazu noch ein paar Urlaubstage mehr bewilligt, weil ich in den Jahren, als das Geschäft so schlecht ging, immer treu zur Stange gehalten hätte mit weniger Gehalt als heute, und weil ich auch etwas haben solle vom Leben, hat er gesagt, Mensch, stell dir vor, ich, der Buchhalter Müller fahr' nach Madeira. Mit dem Schiff übers Meer, Wandele unter Palmen! Ich, der kleine Buchhalter Müller. — Kraus, hau mir mal eine runter, damit ich weiß, daß ich nicht träume. — Der August Müller fährt nach Madeira!“

„Du hast aber eine schöne Rede gehalten. Gratuliere, auch zur Fahrt natürlich. Glückwünsche.“ — Und leise: „Vor etwa 15 Jahren stand ich mal auf einem Podium, und schwappte davon, daß der Arbeiter Herr der Meere und der Wüste werden sollte. Es lebte der sozialistische Zukunftsstaat! subelten mir die Menschen mit geballten Fäusten zu. — Und nun fährst du nach Madeira. Wir haben versprochen und der Führer hat es erfüllt. Ich kann's fast nicht glauben...“

Still saßen die beiden Männer, die früher einmal, als das deutsche Volk noch in sechs- unddreißig Parteien zerfallen war, erbitterte Gegner gewesen waren — der eine war doch „Prolet“, der andere „Intellektueller“ — zusammen an dem Tisch. Beide träumten vor sich hin. Leise, fast unhörbar tickte die alte Uhr an der Wand. Wie ein graues Gespenk lag die Systemzeit mit ihrem unglücklichen Jammer hinter ihnen. Es war alles so anders, so neu und schön geworden. Nicht mehr erinnerte an die verflohenen schwarzen Tage. Auch sie waren andere geworden in dieser kurzen Zeit. Vater Kraus, der Maschinenschlosser, und August Müller, der Buchhalter. — So klangen von der fernem Halle Jungensstimmen in die Stille der Stube, ein frohes Lied vom neuen Reich... Müller sah es nicht, wie sich sein Kamerad verstoßen mit dem Kerbel über die Augen wischte...

„Tiefe bewachen die Toten, sind Wächter eines heiligen Vermächtnisses. Die anderen, die im Arbeitsdienst stehen, schafften Renland graben Kanäle und die SA-Männer sorgen dafür, daß der Geist der Kameradschaft und der Treue zum Führer, der sie alle vereint, nicht untergeht.“

„Was meinst du, wo die alle wären, wenn die Staatsführung die gleiche geblieben! Der eine tot, verhungert, den andern hätte man vielleicht eines Tages aus dem Fluß gezogen und der dritte hätte seine Heimat verlassen, weil sie ihn verraten hatte. Und nun stehen sie alle hier. Hier unter der Fahne, die an dem himmelhohen Masten weht, hoch über dem königlichen Platz, aber den Toten, die hier ihre letzte Ruhestätte fanden. Weit über denen die nicht mehr sind, über denen, die werken und schaffen, und denen, die noch sein werden...“ A. Gschaidle

Bezugspreis durch die Post einschließlich Gebühr. Gebührt auf Verlangen auf Verlangen Rückzahlung.

fernsp...

Der D...

an

Am die...

durch Adolf...

deutsche Ra...

Kundgebung...

aus einem...

und wechse...

heit und w...

erstes, ar...

gendes Reich...

gibel, von...

des neuen J...

Reichsgrenze...

vereinten si...

finden, in...

erwandene...

Kritik alle...

ganze Welt...

der beste W...

sozialistisc...

schiedend m...

Befähigung...

worden ist.

Am stärk...

der Reich...

Hier rief scho...

die Weise des...

des Lebens!“

Weden dur...

äge der St...

des Arbeits...

aus den Bet...

und Girland...

geschmückte...

Festerrunde

Die erste...

Schuljugend,

vacation, geh...

neu errichte...

Reichsminister

einer Volks...

in einem A...

bedt, um des...

leiter in den...

hatte, über a...

hen Schulju...

neu und in...

gondaminister

die Jugend...

gegenüber ab...

der Erwache...

Schule Müs...

Minister un...

neuer Ben...

sammengel...

ter bis zum l...

Vorbemarsch

Indessen ha...

und in der...

Menschenmas...

wagen Kälte...

Kohlöfen au...

sch die Warte...

teulana aus...

der Leibkand...

führt des F...

mitzuerleben.

Führer, als...

er des Boden...

Reichsführer...